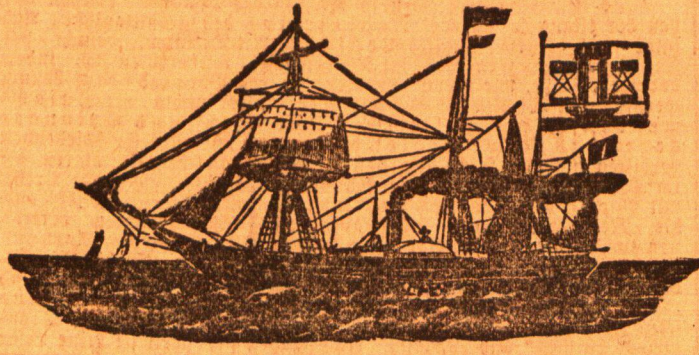


Memeler Dampfboot

Memeler und Grenz-Beitung

Erscheint täglich morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen
Monatlicher Bezugspreis
voraus 140 M., mit Voreinlohn 150 M.

Auswärtige
Bestellen bei den Postämtern und erhalten die Zeitung für
450 M. vierteljährlich bei freier Zustellung.
Erscheinungszeiten der Redaktion: Vorm. 11 bis 12 Uhr
außer Montag und Sonnabend.
Für Aufbewahrung und Rücksendung unbenutzt eingelangter
Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.
Die Expedition ist geöffnet:
An Wochentagen von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr abends,
an Sonn- und Feiertagen von 7 bis 9 Uhr vormittags.
Telegramm-Adresse: Dampfbootverlag.



Anzeigen werden für den Raum einer Kolonell-
Spaltseite von Abonnenten mit 8,00 M.,
von Nicht-Abonnenten u. Auswärtigen mit 10,00 M. berechnet.
Reklamen für die Zeitungen 28,00 M., Auswärtige 34,00 M. die Zeile
bei Erfüllung von Blagvorschriften 50% Aufschlag.
Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze
kann nicht übernommen werden.

Etwasiger Rabatt kann im Kontostillsale, bei Einziehung des
Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann
verweigert werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang
der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel.

Anzeigen für die folgende Nummer bestimmt
sind spätestens bis vorm. 10 Uhr einzuliefern.
Telephonische Anzeigen-Annahme ohne Gewähr für Richtigkeit
Belag-Exemplare kosten 8 M.

Fernrechnungsnummern: 26 und 28.

Nr. 234

Memel, Freitag, den 6. Oktober 1922

74. Jahrgang

Der Verlauf der Mudania-Konferenz

Paris, 5. Oktober. (Priv.-Tel.) Die Meldungen über den
Verlauf der Konferenz in Mudania sind widerspre-
chend und müssen mit großer Vorsicht aufgenommen werden, da sie
mindestens zum Teil als bloße Kombinationen zu betrachten sind. Ein
kurzes Kommuniqué des englischen Hauptquartiers in Konstantinopel
lautet wörtlich: Die Konferenz in Mudania, die gestern nachmittags
8 Uhr begonnen hat, dauert in zufriedensetzender Weise
fort. Ismed Pascha hat den nationalistischen Truppen aus neue
den Befehl gegeben, jeden Konflikt zu vermeiden. Die Nationalisten
haben die Note der Verbündeten grundsätzlich angenom-
men. Der Vertreter Griechenlands wird für heute in Mudania
erwartet.

In London wird die Lage, wie sich aus hier eingegangenen Mel-
dungen ergibt, weniger optimistisch beurteilt. Man scheint dort
mit einer den englischen Wünschen entsprechenden Regelung der neu-
tralen Zone zu rechnen, beschränkt aber offenbar Schwierigkeiten wegen
der thrazischen Frage. Die griechischen Delegierten in Mudania sind
von der Revolutionsregierung mit ganz beschränkter Vollmacht
ausgestattet. Ein bulgarischer Staatsminister, der einen Teil von
Thrazien besitzte, berichtet von griechischen Truppenbewegungen in
Richtung auf Rodosto.

Im französischen auswärtigen Amt wurde Pressevertretern
gestern abend erklärt, die Weigerung der griechischen Delegation
in Mudania, die sofortige Nennung Thrazien anzunehmen, braucht
nicht ernst genommen zu werden, da Venizelos für eine Nän-
nung sei. Es handele sich um einen Scheinprotest.

Paris, 5. Oktober. (Tel.) Das orientalische Informationsbüro
verbreitet folgende Meldung aus Konstantinopel vom 4. Oktober:
General Harrington eröffnete die Sitzung mit einer Rede, in
der er erklärte, die Absichten der Konferenz seien: Einheits-
stellung der Feindseligkeiten, weitest in Thrazien die
Linie festzustellen, hinter der sich die griechischen Truppen zurückzu-
ziehen hätten und ferner die Einzelheiten der Nennung zu be-
stimmen und die Verwaltung durch die türkischen Behörden vorzu-
bereiten, deren Plan aber den Mächten unterbreitet werden müsse,
um den Weg für die volle Friedenskonferenz vorzubereiten. Fünf
Stunden habe die Konferenz gedauert und sich dann in einer Stimmung,
die eine friedliche Lösung voraussetzen lasse, verlag. Man hob her-
vor, daß die Lösung der thrazischen Frage von der Annahme der
alliierten Pariser Note abhänge. Ismed Pascha erklärte hierauf
in klarer Weise, daß die Note grundsätzlich von der Regierung
Angoras angenommen sei.

Gildung einer neuen türkischen Armee

Paris, 4. Oktober. (Tel.) Das türkische Informationsbüro
meldet aus Angora: Der Minister für nationale Verteidigung
organisierte eine neue türkische Armee, die aus 80 000
Mann besteht und mit den von den Griechen abgenommenen Waffen aus-
gerüstet ist. Das Heer sei für die Befreiung Thrazien be-
stimmt. Die Soldaten wurden in den befreiten Gebieten ausgehoben.

Konstantinopel, 5. Oktober. (Tel.) Die Nationalver-
sammlung Angoras wurde zu einer außerordentlichen Sitzung
zusammengerufen, um den Entwurf der Antwort über die Note der
Alliierten zu prüfen.

Venizelos sucht Unterstützung bei Amerika

London, 5. Oktober. (Tel.) Venizelos ist gestern abend
von dem amerikanischen Botschafter empfangen worden.
Wie verlautet, regte er die Unterstützung der Vereinigten Staaten
für die griechische Forderung an, daß Thrazien von den alliierten
Truppen besetzt werde, bis es von den Christen geräumt sei.

Mac Kenna über das Reparationsproblem

Newyork, 4. Oktober. (Tel.) Der frühere Schatzkanzler und
jetzige Vorsitzende der Londoner Joint City Midland Bank Mac
Kenna hielt bei der Zusammenkunft des Verbandes der amerika-
nischen Bankiers eine wichtige Rede über Reparationen und
internationalisierte Schulden. Er erklärte u. a., die größte aller
internationalen Schulden sei die deutsche Reparations-
schuld. Das Londoner Ultimatum setze diese Schuld auf
32 Milliarden Dollar fest. Frankreich und Italien schulden den Ver-
einigten Staaten und Großbritannien 6½ bzw. 4½ Milliarden, Rus-
land schulde Amerika und England 2½ Milliarden und eine weitere
Milliarde Dollar an Frankreich. Zur Frage der Zahlungs-
fähigkeit Deutschlands erklärte Mac Kenna, es müsse nicht
die Fähigkeit Deutschlands, Reichskümer zu produzieren, sondern die
eine ausländischen Schulden zu bezahlen, untersucht werden. Niemand
habe je die riesige Produktionsfähigkeit Deutschlands angezweifelt,
Deutschland müsse aber einen Markt für seine Waren finden. Die
Vermehrung der deutschen Ausfuhr werde nur Mittel zu Repara-
tionszwecken schaffen, wenn keine entsprechende Vermehrung der
deutschen Einfuhr erfolge. Deutschland verlor die Hälfte seiner aus-
ländischen Kapitalanlagen, die deutschen Schiffe seien größtenteils
beschlagnahmt und Deutschland sei seiner produzierenden Ge-
biete beraubt worden. Einer kürzlich erfolgten Erklärung des
britischen Schatzkanzlers zufolge habe Deutschland einen Gesamt-
wert von etwa 2 Millionen Dollar Gold in bar und Sachleistungen
bezahlt, davon nur 375 Millionen Barzahlungen. Trotzdem sei die
Mark auf weniger als den siebzehnten Teil ihres Wertes aus der Zeit
des Versailler Vertrages gefallen. Selbst angenommen, daß Deutsch-
land bezahlen könnte, was von ihm gefordert werde, wäre die Ver-
ehrung seiner Ausfuhr die einzige Methode, um Geld zu er-
halten. Die konkurrierenden Deutschlands würden jedoch nicht zusehen
wollen, wie ihr eigener Handel ruiniert würde. Er könne jedoch nicht
einsehen, wie weitere deutsche Steuern einen großen
ausfuhrfähigen Uberschuß herstellen könnten. Die Steuern
würden in Mark gezahlt, und die Mark sei in keinem Fall die
Währung, die zur Bezahlung der ausländischen Verbindlichkeiten an-

genommen werden könnte. Deutschland könne gewiß etwas bezahlen,
obgleich nicht unter Bedingungen, die man ihm jetzt auferlegen wolle.
Vollkommen durchführbar wäre es jedoch, wenn die Deutschen, die im
Ausland Werte besitzen, diese der deutschen Regierung verkaufen
wollten, die sie dann der Reparationskommission aushändigen könnte.
Bei der heutigen Lage Deutschlands könne jedoch keine Regierung
einen zwangsweisen Verkauf durchsetzen. Er schätze den Gesamt-
wert der ausländischen Werte auf nicht weniger als eine
Milliarde Dollar. Wie hoch aber immer dieser Betrag sei, Deutsch-
land könne ihn bezahlen, vorausgesetzt, daß der Sturz der Mark
aufgehalten werde. Die Lösung des Reparationsproblems sei
nicht möglich, wenn sich politische Erwägungen nicht den
wirtschaftlichen Tatsachen unterordnen werden. Zum
Schluß trat Kenna dafür ein, daß der Betrag, den die Schuldner
schlechtlings bezahlen könnten, durch eine Untersuchung ihrer ausfüh-
baren Uberschüsse auf einer vollkommen freimütigen
Konferenz zwischen Gläubigern und Schuldnern von beiden
Parteien festgestellt werden sollte.

Deutsche Reichspräsidentenwahl am 3. Dezember

Berlin, 5. Oktober. (Tel.) Wie die „D. Z. am Mittag“ mit-
teilt, habe die Regierung in den gestrigen Besprechungen mit den Par-
teiführern zunächst den Vertretern der Regierungsparteien den Vor-
schlag gemacht, die Wahl des Reichspräsidenten möglichst bald vorzu-
nehmen. Die Regierung nahm den 3. Dezember als Wahl-
termin in Aussicht. Wie das Blatt hört, hatten die Regierungspar-
teien diesem Vorschlag zugestimmt. Es sei mit großer Sicher-
heit zu erwarten, daß in der heutigen Kabinettsitzung die Ge-
setzesvorlage angenommen wird, welche die Wahl des
Reichspräsidenten auf den 3. Dezember anberaume. Diese Vorlage
wird vom Reichstag wohl gleich nach seinem Zusammentreten am
17. Oktober angenommen werden. Nach Ansicht des Blattes dürfte der
Reichstag ein von den Regierungsparteien einzubringendes Gesetz
über die Pensionsberechtigung des Reichspräsidenten
erledigen. Für ein solches hätte sich die Deutsche Volkspartei bereits
am Ende der letzten Reichstagssitzung ausgesprochen.

Eine spätere Meldung besagt hierzu noch, daß das Reichskabinett
nach Fühlungnahme mit den Parteien beschloß, den Präsidenten des
Reichstages zu bitten, alsbald einen Beschluß des Reichstages über die
Wahl des Reichspräsidenten herbeizuführen. Als Wahltag schlug die
Reichsregierung dem Reichstag Sonntag, den 3. Dezember, vor. Der
Reichsminister des Inneren hat alle Landesregierungen erlucht, die
Gemeindebehörden anzuweisen, alle erforderlichen Vorbereitungen für
die Wahl des Reichspräsidenten in die Wege zu leiten.

Bozen unter Faschistenherrschaft

Innsbruck, 3. Oktober. Nach Meldungen aus Bozen kamen
dort mit Zügen, Autobussen und anderen Verkehrsmitteln ungefähr
tausend Faschisten an. Gegen 8 Uhr morgens besetzten sie die
deutsche Elisabethschule. Eine Abteilung Karabinier und
Militär, die sich in der Nähe befanden, konnten die Invasion nicht
verhindern und mußten in Anbetracht der zahlenmäßigen Ueber-
macht der Faschisten den Platz räumen. Während des ganzen
Tages kamen noch mehrere weitere Abteilungen Faschisten in Bozen
an. Der deutsche Gemeinderat war angesichts der Drohungen der
Faschisten gezwungen, deren Forderungen anzunehmen. Er mußte
auch sein Bedauern über angebliche antitalienische Kundgebungen
in Innsbruck ausdrücken. Die italienische Regierung hat einen
Regierungskommissar für Bozen ernannt. Die Faschisten haben das
Stadthaus gestürmt, wobei etwa 20 Personen verletzt wurden.
Der Gemeinderat von Bozen wird zurücktreten, womit er allerdings
nur einem lebhaften Wunsche der Faschisten nachkommt.

Graf de Monzie französischer Vertreter in Wien

Paris, 5. Oktober. (Tel.) „Ere Nouvelle“ glaubt zu wissen,
daß die folgenden neuen diplomatischen Vertreter Frankreichs ernannt
sind: Für Wien Senator Graf de Monzie, für den Vatikan
der jetzige französische Botschafter de Margerie, für den Quiri-
nal in Rom der jetzige französische Vertreter in Wien Allize, für
Berlin Ministerialdirektor Maurice Perbette. Nach Washing-
ton geht der Botschaftsrat de Fenriot.

Der Personenwechsel in der Reparationskommission

Paris, 4. Oktober. (Tel.) Gavas meldet: Im Laufe des Abends
wurde an ermächtigter Stelle bestätigt, daß die Regierung beab-
sichtigt, für die Vertretung Frankreichs und den Vorsitz bei der
Reparationskommission sich an Barthou zu wenden. Die Annahme
des Justizministers scheint sicher zu sein. Die Wahl
wird übrigens einstimmig in parlamentarischen Kreisen gebilligt.
„Petit Journal“ schreibt, es gelte als wahrscheinlich, daß Brad-
bury, der englische Delegierte bei der Reparationskommission, dem-
nächst doch seine Demission geben werde. Er werde zweifellos
durch Sir Warren Fisher ersetzt werden, der seinerzeit auch Brad-
burys Nachfolger im Schatzministerium geworden war.

Für eilige Leser

Die Wahl zum deutschen Reichspräsidenten wird voraussichtlich
auf den 3. Dezember angesetzt werden.
Senator Graf de Monzie ist zum diplomatischen Vertreter Frankreichs
in Wien ernannt.
Die Verhandlungen in Mudania nehmen einen zufriedenstellenden
Verlauf, die Note der Verbündeten wurde von den Nationalisten
grundsätzlich angenommen.
Die türkischen nationalistischen Truppen begannen, sich aus der
neutralen Zone an den Dardanellen zurückzuziehen.
Dollarkurs vom 5. Oktober: 2137,32 (4. Oktober: 2127,33).

Die neue Markbaisse

Von unserem Berliner k-Mitarbeiter

Nachdem es eine Zeit lang den Anschein gehabt hat, als ob die
Mark sich — freilich auf Grund des trostlosen Status von einem
Dollar gleich 1400 — stabilisieren wollte, hat einigermassen unerwartet
eine neue Devisenhautse eingeseht, die lebhaft an die schwarzen Tage
im August erinnert, wo der Dollar (an dem unseligen 24. August) den
betrüblischen Rekord 1973 amtlicher Notierung und bis zu 2400 im
Freiverkehr erreichte. Es klingt fast wie ein Märchen, wenn man sich
heute erinnert, daß der Dollar im Mai 1920 mit 35 Mark, im Mai
1921 mit etwa 60 Mark bezahlt wurde, und daß er noch im Januar
dieses Jahres unter 200 notierte, um erst im März die ominösen 300
zu überschreiten, die man damals vielfach als nicht überbietbaren
Tiefstand ansah.

Seitdem ist die Mark nicht langsam, aber sicher weitergefallen, um,
wie schon erwähnt, im August den katastrophalen Tiefstand zu er-
reichen, dem wir uns nach einer sehr dürftigen und kurzen Erholung
leider mit Riesenschritten wieder zu nähern scheinen. Welche Ursache
hat nun die neueste Devisenhautse? Irgendwelche ernsthaften politischen
Momente liegen für die Markbaisse jedenfalls nicht vor; denn wie
unklar und prekär auch die Lage auf dem Gebiete der inneren wie der
äußeren Politik sein mag, so hat sie sich doch jedenfalls in den letzten
Tagen nicht so zugespitzt, um diese Devisenhautse zu rechtfertigen. Die
Ursachen müssen also auf wirtschaftlichem oder auf finanztechnischem
oder auf rein spekulativem Gebiet liegen, oder es können auch alle drei
zusammenwirken. Und sie tun es.

Darüber kann kein Zweifel bestehen, daß sowohl die Industrie
wie der Großhandel alsbald nach dem letzten Rückschlag auf dem
Devisenmarkt beklüßten waren, sich erneut einzudecken, da sie angeblich
für Importzwecke dringlich einer Auffüllung ihrer zusammen-
geschmolzenen Devisenreserven bedürften. Demgegenüber wird be-
hauptet, daß Industrie und Großhandel vielfach einer Devisen-
thesaurierung huldigen, was natürlich, da unsere passive Handels-
bilanz ohnehin schon ungünstig auf die Valuta wirkt, zu einem starken
Druck auf die Mark führen muß. Es ist hier immer wieder dieselbe
Ercheinung festzustellen, daß der tiefegehende Valutapessimismus sofort
einsetzt, wenn der Kurs der Mark sich nur ein wenig senkt, und die
Furcht vor dem Marksturz führt auf diesem Wege automatisch zum
Marksturz.

Diese Entwicklung wird leider außerordentlich begünstigt durch
den groben, wiederholt festgenagelten Mißbrauch, der neuerdings
seitens einzelner Industrie- und Großhandelskreise mit der Kalku-
lation und Fakturierung in fremden Devisen betrieben wird. Zwar
haben der „Reichsverband der deutschen Industrie“ und der „Zentral-
verband des deutschen Großhandels“ gegen die Zwangsregulierung
in Auslandswährung bei Inlandskäufen Stellung genommen, aber
anscheinend ohne sonderlichen Erfolg; denn es mehrten sich die Be-
schwerden aus den Handelskreisen, daß zahlreiche Fabrikanten immer
noch in erheblichem Umfang Bezahlung in Auslandswährung verlangen,
wodurch natürlich die Kursbildung erheblich belastet wird.

Zu allem gefügt sich noch die wilde Spekulation, die sich gleich
den Hyänen des Schlachtfeldes ansammelt, sowie sie beim Steigen der
Devisen Gewinnchancen wittert. Es kann diesmal kein Zweifel
darüber bestehen, daß neben den schon erwähnten Momenten, wozu
sich auch noch etliche Markverkäufe im Ausland gesellt haben mögen,
die reine Devisenspekulation in nicht unbedeutendem Maße an der
neuen Markbaisse beteiligt ist, die um so gefährlicher ist, da wir uns
ohnehin in einer Zeit der allgemeinen Preishautse befinden, die da-
durch in ein noch schnelleres Tempo gebracht zu werden droht. Schon
aus diesem Grunde ist die Anregung zu begrüßen, daß die Regierung
einmal mit den so oft angekündigten Maßnahmen gegen den wilden
Devisenhandel — wobei vor allem an die Einführung einer Bedarfs-
nachweispflicht für den Ankauf von Devisen und Noten gedacht wird —
Ernst macht. Man weiß zwar, daß seitens der Bank-, Industrie- und
Handelskreise allerlei Bedenken gegen eine solche Maßnahme geltend
gemacht werden; aber es ist schon so manches durchgeführt worden,
wogegen Bedenken in Hülle und Fülle vorlagen. Und hat doch
genügt! ...

Fechenbachprozess

München, 4. Oktober. Zu Beginn des zweiten Verhandlungstages
erklärte Fechenbach, daß er für Eisner nur den technischen
Kleinstam zu bearbeiten hatte. Die vorgelegenen Briefe sollen be-
weisen, wie der Vorsitzende bemerkt, daß seine Tätigkeit eine ganz
andere war, denn in einem weiteren Briefe Fechenbach heißt es, daß
er als Geheimsekretär selbständige, wichtige Aufgaben zu er-
ledigen hatte. Im Verlauf der weiteren Verhandlung wurde das
Verhältnis Eisners und Fechenbachs zu den französischen Journa-
listen erörtert. Fechenbach erklärt, Eisner habe nicht nur fran-
zösische, sondern auch Journalisten anderer Nationalitäten empfangen,
mit denen er aber nur rein journalistische Unterredungen hatte. In
welchem Verhältnis Fechenbach zu Eisner stand, darüber geben
mehrere Briefe Fechenbachs, die er nach Ausbruch der Revolution an
seine damalige Braut schrieb, Aufschluß. Am 10. November 1918
schreibt er u. a.: Ich arbeite im Ministerium des Außern als des
Ministers rechte Hand. — In einem anderen Briefe wird angeführt,
daß an Wilson und an die Entente ein Telegramm abgeht, das
darauf verweist, welch ungeheure Gefahr die Waffenstillstands-
bedingungen enthalten. Doch sei zu hoffen, daß es noch gelingen
werde, andere Bedingungen zu erhalten. In einem weiteren Briefe
heißt es, er, Fechenbach, habe bei wichtigen Beratungen (bei der
Reichskonferenz der deutschen Ministerpräsidenten) anwesend sein
müssen. Dann heißt es, es gehe jetzt um den Bestand oder Unter-
gang des deutschen Volkes. Bleibt Berlin die Hauptstadt, dann sagt sich
ganz Süddeutschland und Rheinland von Preußen los und überläßt
es seinem Schicksal. Am 9. April 1919 schrieb Fechenbach in der
„Basler Nationalzeitung“ einen Artikel, aus dem hervorgeht, daß
Fechenbach auch damals mit der Separation Bayerns vom

Wohl rechnete, ein Gedanke, den auch Elzner wiederholt erwog. — Nach einer Aeußerung des Vorsitzenden wird die Verhandlung noch 6 bis 8 Tage dauern.

Zum Rathenau-Mordprozess

sh. Leipzig, 4. Oktober

Als am 25. August vormittags die mörderischen Schüsse auf den Reichsfinanzminister Erzberger am Aniebis im Schwarzwald knallten, war man im Augenblick fast allgemein der Ueberzeugung, daß hier ein politisches Attentat vorliege und daß diesem weitere in Bälde folgen würden. Noch während der Erzbergermordprozess gegen den Kapitänleutnant von Killinger vor dem Offenburger Schwurgericht verhandelt wurde, erfolgte denn auch der verunglückte Säurespritzen-Angriff auf Scheidemann und elf Tage nach dem Freispruch v. Killingers wurde der Reichsaußenminister Dr. Walter Rathenau im Grunewald bei Berlin zur Strecke gebracht. Die politische Polizei verfolgte in allen drei Fällen die Spur einer Geheimorganisation, die ihren Ausgang von der bekannten Marinebrigade Ehrhardt genommen haben sollte, die zuletzt noch durch ihre Beteiligung am Kapp-Putsch von sich reden gemacht hatte und deren Führer, der ehemalige Kapitänleutnant Ehrhardt, seit dem Kapp-Putsch ständförmlich verfolgt wird. Er soll sich gleich den des Mordes an Erzberger verdächtigen Mitgliedern seiner Brigade, den Studenten Schulz und Tilleßen, in Ungarn aufhalten. Die Verhandlungen im Killinger-Prozess haben zweifellos ergeben, daß die vermeintlichen Mörder Erzbergers im Verein mit einer großen Zahl ehemaliger Angehöriger der Marinebrigade Ehrhardt in einer

Geheimorganisation, „Consul“

genannt, zusammengeflochten waren, die ihren Sitz in München hatte. Die aus Anlaß der Ermordung Rathenaus durchgeführte Untersuchung des Falles ergab sehr bald, daß auch bei diesem Mord Mitglieder der eingangs erwähnten Organisation ihre Hand im Spiele gehabt hatten. Nicht nur Fischer und Kern, sondern auch ihre Helfer waren zum größten Teil Mitglieder der Organisation und unter den zunächst in Haft Genommenen befand sich neben dem im Erzbergermordprozess angeklagten ehemaligen Kapitänleutnant a. D. Manfred v. Killinger auch der Bruder des am Erzbergermord beteiligten Studenten Tilleßen aus Bonn, der Münchener Student Karl Tilleßen. Es ergab sich, daß das Attentat auf den Minister Rathenau genau so weitschichtig und sorgsam vorbereitet worden war, wie das auf den Reichsfinanzminister Erzberger. Fischer und Kern waren bereits am 10. Juni nach Berlin gekommen und dort mit dem Hauptbeamten Ernst v. Salomon aus Frankfurt a. M. zusammengetroffen, der von ihnen beauftragt wurde, einen zuverlässigen Chauffeur ausfindig zu machen, der bei einer „nationalen Sache“ mitwirken sollte. Von Salomon trat dann am 17. Juni in Hamburg mit dem Kaufmann Barneke und dem Detektiv Niedrig in Verbindung. Niedrig begleitete auch dem von Salomon nach Berlin, wo jedoch inzwischen Kern schon den Studenten Ernst Werner Tschow als Führer des Mordautomobilgedunges hatte. Doch waren alle Genannten in alle Einzelheiten des bevorstehenden Attentats eingeweiht. Tschow, ein im ersten Semester stehender Student des Maschinenbaues, war ebenso wie sein Bruder, der Gymnasiast Hans Gerd Tschow, begeisterter Anhänger der Geheimorganisation C und sofort bereit, sich an dem Unternehmen zu beteiligen. Er holte den Mordwagen, der bei dem Fabrikanten Johannes Kühnmeister in Freiberg i. Sa. geordert worden war und stellte ihn vorläufig in einer Garage in der Wilmersdorferstraße unter. In den nächsten Tagen wurde das Auto von Tschow, Fischer, Kern und von Salomon zu Fahrten durch den Tiergarten benutzt und bei dieser Gelegenheit wurde auch der Bruder des Erzbergermörders von Tilleßen in die Pläne des Fischer und Kern eingeweiht. Als er erfuhr, daß Rathenau auf offener Straße erschossen werden sollte, mißbilligte er die Sache, weil sie ihm politisch falsch erschien und einen Juden zum Märtyrer machen würde. Von Tilleßen verließ dann auch zwei Tage vor dem Mord die Gesellschaft seines Freundes, des Schriftleiters Hartmut Plass aus Frankfurt a. M., Berlin, während die Verhörwörter noch weiterhin den Studenten der Rechtswissenschaft Willy Günther aus Berlin, den Kaufmann Christian Hfse mann aus Schwerin, den Studenten Gustav Steinbeck aus Dresden und den Kaufmann Richard Schütt aus Schmargendorf in den Attentatsplan einweihten. Demgemäß sind nach dem das Verfahren auf Grund der neuen republikanischen Schutzgesetze dem Staatsgerichtshof in Leipzig überwiesen worden war, vom Oberreichsanwalt alle die genannten Personen wegen Mordes, bezw. Beihilfe und Begünstigung unter Anklage gestellt. Die Anklageschrift nimmt es als erwiesen an, daß Fischer, Kern und Tschow, unterstützt von einer Anzahl Gefinnungsgenossen, das

Verbrechen aus fanatischem Antisemitismus

und dem Bahn begangen haben, sie könnten durch gewaltsame Befreiung eines hervorragenden Mitgliedes der Regierung, deren Politik ihnen verhängnisvoll erschien, eine Erhebung der Arbeiterschaft und nach deren Niederwerfung die Erzwingung einer Reichsregierung durchzuführen. Fischer und Kern werden als die eigentlichen Täter bezeichnet, während von Salomon zur Last gelegt wird, daß er als erster den Gedanken gehabt habe, das Attentat auf Rathenau unter Verwendung eines Autos zu verüben. Tschow, der bekanntlich das Auto ohne Kenntnis des beabsichtigten Attentats gesteuert haben will, wird beschuldigt, in die Pläne der drei Vorgenannten durchaus eingeweiht gewesen zu sein. Dafür spreche u. a. seine Flucht über Halle nach Frankfurt a. D., wo er, wie noch erinnert sein dürfte, auf dem Gute seines Onkels und auf dessen Veranlassung hin festgenommen wurde. Dem Bruder Tschows und den Angeklagten Günther, Hfse mann, Niedrig, von Salomon, Steinbeck und Barneke wird Beihilfe zur Last gelegt, ferner ist der jüngere Tschow, Diefel, Hfse mann und Schütt der Begünstigung angeklagt, während Tilleßen, Plass und Voh ein Vergehen gegen Paragraph 139 St.G.B., das die Nichtanzeige drohender Verbrechen zum Gegenstande hat, vorgeworfen wird. Die übrigen in das Verfahren einbezogenen Personen, darunter auch Kapitänleutnant Manfred von Killinger, der Autobesitzer Kühnmeister aus Freiberg und der Führer der Geheimorganisation C, Kapitänleutnant Hoffmann, sind inzwischen außer Verfolgung gesetzt.

Gleichzeitig mit den eingangs erwähnten dreizehn Angeklagten hat sich Kapitänleutnant a. D. Wolfgang Dietrich aus Erfurt und der Schriftsteller Dr. Hans Stein-Burg Saalek unter der Anklage zu verantworten, Fischer und Kern wissenschaftlich Beistand geleistet zu haben. Dietrich wird beschuldigt, nach der Flucht der beiden Rathenau-Mörder am 15. Juli von Kern einen in Rößen von Post gegebenen Brief erhalten zu haben, in dem er um die Beforgung zweier Anzüge für die beiden Täter ersucht wurde. Dietrich brachte die gewünschten Sachen in der Nacht vom 15. zum 16. Juli nach der Burg Saalek, wo er sie über die Mauer warf. Der andere Angeklagte, Schriftsteller Dr. Stein, ist der Pächter der Burg Saalek, die er vor zwei Jahren als Junggeselle bezog und als langjähriger Bürgerforscher für seine schriftstellerischen Zwecke herrichtete. Der Angeklagte steht im Verdacht, von dem Besuch der Mörder auf seiner Burg Kenntnis gehabt zu haben, während er behauptet, daß die beiden widerrechtlich, indem sie den Blitzableiter am Turm erkletterten, in seine Wohnung gelangt seien. Belastend erscheint, daß schon der vom Reichsgericht verurteilte und aus dem Hamburger Gefängnis entlassene Oberleutnant a. S. Boldt während seiner Flucht einige Zeit auf Burg Saalek Unterschlupf gefunden hatte und daß Stein seinen Mitangeklagten Dietrich gut kannte. Somit haben sich insgesamt fünfzehn Angeklagte in der Rathenau-Mordfrage zu verantworten.

Kurze Nachrichten

Wie in zahlreichen anderen Städten, soll auch in Hamburg zur Befriedigung des Bargeldmangels Notgeld herausgegeben werden. Es handelt sich um eine Summe von nicht weniger als fünf Millionen Mark. Die Laufzeit ist zunächst auf zwei Monate beschränkt worden.

Der Verband memelländischer Litauer an die Botschafterkonferenz

Für den Freistaat Memelland und gegen das Großlitauenrum

Sendebrief, den 19. September 1922.

Der Verband memelländischer Litauer hat, wie wir erfahren, folgende Eingabe an die Botschafterkonferenz gerichtet:

An den hohen Botschafterrat in Paris.

Aus einem Schreiben in Nr. 213 des „Baltas“ ersehen wir, daß der litauische General Nagevicius den großlitauischen Agitator und Tarnparteilied Vedichas, Alt-Definiten, besucht hat. Die Besuche des Generals im Memelgebiet wiederholen sich, indem geringe Anlässe, wie Geburtsstagsfeier pp. als Vorwand dazu benutzt werden. In Wirklichkeit sind das aber weiter nichts als Zusammenkünfte zu politischen Intrigen und Spionage gegen das Memelgebiet, die wir uns mit aller Entschiedenheit verbitten müssen. Nicht nur, daß die paar litauischen Agitatoren, die im Solbe Großlitauen stehen, sich eine verhältnismäßig große Presse, mit Mitteln der litauischen Regierung versehen haben, ist jetzt auch die „Memelgauzeitung“, die solange den Freistaatgedanken vertrat, von zwei Leuten, die absolut nichts besitzen, für 3 Millionen Mark aufgekauft worden und schlägt jetzt in dieselbe Kerbe wie die Tarnblätter „Baltas“, „Kleivis“, „Nachrichten der Wirtschaftspartei“ und „Memeler Landeszeitung“. Bezeichnend ist hier, daß die drei litauischen Zeitungen „Kausa Lietuviska Zeitung“, „Konferwatuviu Draugiu“ „Kaisas“ und „Autotus“ eingegangen sind, weil sie keine Förderer und daß die großlitauischen Agitatoren dafür die vorgenannten deutschen Zeitungen herausgeben müssen, die zwar auch keine Abonnenten haben, dafür aber auf den Märkten und an den Kirchen in Nummern gratis verteilt werden. Da diese Blätter keine Inzerate und Abonnenten haben, die Tarnparteie aber nicht die Mittel besitzen, solche Blätter zu unterhalten, was doch heute Millionen erfordert, so ist es ganz klar, daß sie die Gelder von Großlitauen erhalten müssen, und dazu dienen zum größten Teil die Besuche hoher Staatsbeamter Litauen, wobei noch hinzukommt, daß die Anwesenheit des Generals Nagevicius im Memelgebiet auch aus militärischen Gesichtspunkten für Großlitauen wichtig sein muß. Darauf ist unseres Erachtens auch die unerhörte Sprache, die die Leute neuerdings gegen unsere Behörden und nicht zuletzt gegen den Herrn Oberkommissar sich leisten, zurückzuführen. Sie behaupten jetzt ganz offen, es sei Tatsache, daß das Memelgebiet an Litauen kommt (siehe Landeszeitung Nr. 35) und man spricht hier stark davon, daß die Litauer sich das Memelland gegebenfalls durch militärischen Putsch nehmen wollen.

Alles das kann doch nicht zur Beruhigung der ohnehin schon aufgereagten Bevölkerung beitragen, und wir müssen daher den Botschafterrat dringend bitten, dem Herrn Oberkommissar die Anweisung zu geben, daß er derartige Umtriebe unter keinen Umständen duldet; insbesondere daß kein litauischer Soldat oder Offizier in Uniform unsere Grenze, wie man es heute immer wieder sieht, überschreitet und daß sich der Oberkommissar vor allen Dingen keine Beschimpfungen der eigenen Person sowie der Staatsbeamten gefallen läßt, weil das die Staatsautorität im allerhöchsten Grade untergräbt.

Wir leben in aller Ruhe dem Entscheid des hohen Botschafterrats, der nunmehr baldigst erfolgen muß, entgegen, und der nicht anders ausfallen kann, als daß das Memelgebiet unabhängig Freistaat unter dem Schutze einer der alliierten Mächte wird, weil es nur dann dem Zweck erfüllt, wozu es abgetrennt ist, nämlich das Memel ein internationaler Hafen für Rußland, Litauen, Polen, Lettland usw. wird. Würde das Memelgebiet Großlitauen einverleibt werden, dann hätten die andern Randstaaten insbesondere Polen, deren Wälder für die memelländische Industrie von allergrößter Bedeutung sind, bei dem notorischen Haß Lituens gegen Polen, keinen Zutritt, und Litauen ließe den Hafen verfallen, jedoch Memel dann in den alten Dornröschenschlaf versinken. Als Beweis für die letztere Behauptung erinnern wir den hohen Botschafterrat daran, daß Litauen i. St. behauptet, Polangen haben zu müssen, weil es der einzige litauische Hafen sei, den sie allerhöchstenfalls, um Memel abzuwerfen, ausbauen wollten, bis jetzt aber nicht einen Handschlag getan haben, ganz einfach, weil sie dazu nicht in der Lage sind.

Wir bitten dringend nochmals um Berücksichtigung unserer Bitte und schleunige Entscheidung.

Der Hauptvorsitzender des Bundes memelländischer Litauer gez. Baltikas, Kiupele, Kubilius.

Die Liquidierung des Ostgeldes

Der Vorschlag der litauischen Regierung, die deutsch-litauischen Verhandlungen über die Liquidierung des Ostgeldes und den Ersatz der Kriegsschäden zu erneuern, hat, wie die „Vost. Itg.“ meldet, das Einverständnis der deutschen Regierung gefunden. Die Verhandlungen sollen Mitte Oktober in Berlin beginnen; Besprechungen über den Abschluß eines Handelsvertrages sollen angeschlossen werden.

Die nächste Konferenz der baltischen Staaten

Die nächste Konferenz der baltischen Staaten findet, wie die „Itgaer. Baum. Sin.“ von autoritativer Seite erfahren, in Reval am 8. Oktober statt. Teilnehmern werden Finnland, Estland, Lettland und Polen. In die Tagesordnung sind u. a. das Warschauer Abkommen und die Abrüstungsfrage aufgenommen. Man will versuchen, den accord politique, falls Finnland sich zurückzieht, auf die übrigen Staaten, d. i. Polen, Lettland und Estland zu beziehen. Im polnischen Sejm soll die Majorität für diesen Ausweg aus der unerquicklichen Situation sein, und auch in Estland seien keine Hindernisse bei der Ausdehnung des Abkommens auf nur drei Staaten zu erwarten. Am schwersten wird die Entscheidung in Lettland zu treffen sein, man hofft jedoch, daß der kommende Landtag den Vertrag gutheißen wird. Die baltischen Staaten werden in Reval durch die Außenminister und durch Experten repräsentiert sein.

Die Randstaaten gegen Tschitscherins Abrüstungsvorschlag

Gleichzeitig mit Tschitscherin weilten in Warschau die Generalkommissar der russischen Nachbarstaaten, Finnlands, Lettlands und Rumaniens. Zu einem direkten Kontakt zwischen ihnen und Tschitscherin ist es zwar nicht gekommen, aber immerhin wurden im polnischen Generalstabgebäude mit den fremden Militärs die gleichen Themen erörtert wie im Außenministerium mit Tschitscherin. Das offizielle Hauptthema der Militärkonferenz war die russische Einladung zur Abrüstungskonferenz in Warschau. Rumänien stellt für seine Teilnahme die Bedingung, daß Rußland die jegliche Regelung der beharriblichen Frage als endgültig annimmt, Rumänien wird also nicht wie die anderen nach Moskau gehen. Die militärischen Vertreter Polens und der baltischen Staaten haben sich trotz der Tschitscherinschen Hinweise, daß er ein ernstes Eingehen auf seine Vorschläge gewisser gegenseitiger Abrüstung für ein sehr wesentliches Moment in Anbahnung der gewünschten Besserung nachbarlicher Beziehungen mit Rußland und zur Erleichterung der wirtschaftlichen Bedürfnisse aller Beteiligten halte, für den Abrüstungsgedanken nicht erwärmen können. Die erste auf der geplanten Zusammenkunft der Außenminister der russischen Nachbarstaaten in Reval festzulegende gemeinsame Richtlinie für die Moskauer Abrüstungskonferenz dürfte sich dem jetzt erzielten militärischen Gutachten anschließen: Ablehnung irgendwelcher Abrüstungen, aber Bereitschaft, einen Vertrag zu unterschreiben, der alle gegenseitigen Aggressivabsichten feierlich verneint.

Polnische Forderungen in Litauen

Die Polen verlangen dem „Diennik Kowienski“ zufolge bei den Wahlen zum litauischen Sejm auf Grund der Verfassung Litauens, die eine Autonomie der nationalen Minderheiten vorsieht, wie sie bereits für die Juden gilt, einen Minister für die polnischen Angelegenheiten und einen polnischen Nationalrat für das Kirchen-

und Schulwesen sowie für das gesamte kulturelle Gebiet. Die polnische Bevölkerung fordert in ihrem politischen Programm die nationale Autonomie in den heutigen Grenzen des Staates.

Neues vom Tage

Flugzeugunfall in Rowno

* Königsberg, 4. Oktober. (Tel.) Das Dienstag vormittag von Königsberg nach Moskau abgegangene Flugzeug hat infolge schlechter Witterungs- und ungünstiger Flugplatzverhältnisse in Rowno beim Start einen Unfall erlitten. Die Maschine wurde beschädigt. Die Insassen sind mit Ausnahme eines russischen Kuriers, der leicht verletzt wurde, unbeschädigt. Mit Hilfe einer Ersatzmaschine wurde der Flug nach Moskau fortgesetzt.

Zwölf Zuchthäusler entflohen

In einer der letzten Nächte ist es zwölf Gefangenen des durch gelungen, aus dem Zuchthaus in Lüneburg auszubringen, daß ein Fußboden durchgebrochen und so die Flucht durch einen Keller möglich wurde. Der Waffenausbruch wurde erst im letzten Augenblick bemerkt, und als die Aufseher die Verfolgung der Flüchtigen aufnehmen konnten, befanden sich diese schon außerhalb der Strafanstalt. Auf der Flucht wurden dann zwei Gefangene durch Schüsse verwundet. Während fünf andere entkamen, konnten fünf wieder eingefangen werden.

„Die Sünde wider den Geist“ beschlagnahmt

* Hannover, 4. Oktober. Wie die deutsch-nationale „Niederdeutsche Zeitung“ erfährt, ist der bereits vor zwei Jahren erschienene Roman Arthur Dinters „Die Sünde wider den Geist“ auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik beschlagnahmt worden und deswegen gegen den Buchverlag, den bekannten deutsch-polnischen Verlag Matthes u. Voh in Leipzig und Hartenstein ein Prozess eingeleitet worden.

Goldschmuggel über die österreichische Grenze

* München, 4. Oktober. Wie die „Münchener Neuesten Nachrichten“ melden, gelang es kürzlich den deutschen Zollbeamten, bei der Revision des Exprezuges in Salzburg große Mengen Goldwaren zu beschlagnahmen, die in geheimen Behältnissen versteckt waren und abgeschmuggelt werden sollten.

Orchesterkriech während einer Operationsaufführung unter Behar

* Berlin, 5. Oktober. (Tel.) Laut Meldung des „Lokalanzeigers“ aus Wien kam es gestern im Theater an der Wien, wo Behar persönlich eine Operette dirigierte, zur passiven Resistenz des Orchesters, das auf diese Weise die Erfüllung seiner Verpflichtungen erzwingen wollte. Anstatt forte spielte das Orchester piano und folgte dem Dirigenten nicht. Behar wandte sich in einer Ansprache an das Publikum und verlangte, daß der Betriebsrat dem Theaterbeholdern Aufklärung gebe. Das Publikum nahm für Behar Partei, und es kam zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen ihm und dem Orchester. Der Skandal dauerte ungefähr eine halbe Stunde, bis schließlich der Betriebsrat erklärte, man werde morgen verhandeln. Darauf begann das Orchester wieder ordentlich zu spielen.

Ueber den Kermelkanal im Ruderboot

* Calais, 3. Oktober. Ein Einwohner von Calais hat in einem kleinen Ruderboot, das nur 25 kg wiegt, den Kermelkanal überquert. Er hat um 11 Uhr vormittags Calais verlassen und ist in Dover um 7 1/2 Uhr gelandet.

Der „Temps“ für Rückgabe der Goethe-Reliquien

Der Pariser „Temps“ tritt in einem Artikel „Der Faust von Lyon“ mit großer Entschiedenheit dafür ein, daß die Goethe-Reliquien sofort an das Frankfurter Goethe-Haus zurückgegeben werden müßten. „Der Verkauf ist für den 28. Oktober angedeutet. Die Ehre Frankreichs duldet es nicht, daß dieser Skandal sich vollziehe. Goethe darf nicht Kaufgegenstand werden. Auch wenn es sich um Schiller oder Kant oder Leibniz handelte, müßte die Ansicht jedes Franzosen feststehen. Die Gegenstände sind uns anvertraut worden. Sie waren uns aus Gefälligkeit überlassen. Das geschah im Frieden. Sie können den Bestimmungen des Krieges nicht unterworfen sein. Frankreich hat sein Wort verpfändet. Da gibt es kein Geißeln. Ueber die Entschädigung sollte die Stadtverwaltung von Lyon sich mit der Regierung in Verbindung setzen.“ — Nach einer Meldung des „Matin“ aus Lyon hat die dortige Zivilkammer auf den Antrag des Stadtrates eine Entscheidung gefällt, nach welcher die persönlichen Erinnerungen an Goethe am 28. Oktober nicht versteigert werden dürfen.

Der reichste Mann der Welt

Rodefeller, der bisher als der reichste Mann der Erde galt, hat jetzt seinen Platz einem andern räumen müssen. Es ist Henry Ford, der weltbekannte Automobilindustrielle aus Detroit, der nach der letzten amtlichen Statistik der amerikanischen Steuerverwaltung als der reichste Mann der Vereinigten Staaten und wahrscheinlich auch der ganzen Welt angesehen werden muß. Die Steuerverwaltung schätzt in dieser Statistik das Vermögen Fords auf 2 Milliarden Dollars. Das Vermögen Rodelfellers ist damit um mindestens 50 Proz.

Litauisch-Itschefoslowakischer Handelsvertrag

Dem Kommer „Echo“ zufolge begab sich der tschechoslowakische Vertreter in Litauen mit dem Entwurf eines litauisch-tschechoslowakischen Handelsvertrages, welcher von der litauischen Regierung ausgearbeitet worden ist, nach Prag. Der Entwurf soll von der tschechoslowakischen Regierung begutachtet werden, auch soll sie ihn ergänzen. Die Unterzeichnung des Vertrages ist Mitte Oktober zu erwarten.

Ein polnisch-japanisches Handelsabkommen

* Warschau, 4. Oktober. (Poln. Tel. Ag.) Die endgültigen Verhandlungen mit Japan über den Abschluß eines polnisch-japanischen Handelsabkommens beginnen im Laufe dieser Woche.

Stirnmunt polnischer Gesandter in London

* Warschau, 4. Oktober. „Kurjer Warszawski“ berichtet, in polnischen Kreisen werde berichtet, daß der frühere Minister des Aeußern Stirnmunt den Posten des polnischen Gesandten in London erhalten werde. Der bisherige polnische Gesandte in London Broblewski soll zum Gesandten in Washington ernannt werden.

Hilfsauskunft für die deutschen Journalisten

* Berlin, 3. Oktober. Die Not der deutschen Journalisten führte bereits zur Entlassung zahlreicher Journalisten und droht, noch weitere Entlassungen nach sich zu ziehen. Um für diese hochqualifizierten Kräfte neue Betätigungsmöglichkeiten zu schaffen, beabsichtigt die kürzlich gegründete Reichsarbeitsgemeinschaft der deutschen Presse, beilebendig die erforderlichen Schritte zu ergreifen, um die in Frage kommenden Kreise der deutschen Gesamtwirtschaft zur Mitarbeit bei der Neueinstellung der entlassenen Kräfte aufzurufen. Gedacht ist an die Gründung eines Hilfsausschusses für die deutschen Journalisten, der in der Zusammenfassung der deutschen Wirtschaft und der deutschen Presse unverzüglich seine Arbeit aufnehmen soll.

Die Berliner Gastwirte gegen die Sonderbesteuerung

* Berlin, 5. Oktober. (Tel.) Der Berliner Arbeitgeberverband im Gastwirtschaftsgewerbe beschloß gestern in einer Versammlung, den Magistrat von Berlin aufzufordern, jede Sonderbesteuerung des Gastwirtschaftsgewerbes aufzuheben. Sollte verweigert werden, die Gastwirte zur Erhebung der geplanten Schlemmersteuer zu zwingen, so sähren sie keinen anderen Ausweg, als zur Entlassung von Angestellten und zur Schließung der Betriebe zu schreiten.

Ehrenabend Alexander Johow

Zuletzt war der durch die Liedertafel ergangenen Einladung zum Ehrenabend ihres Dirigenten, des Hrn. Musikdirektors Alexander Johow...

Landespräsident Dr. Stęputat dankte im Namen der Behörde, die er vertritt, im Namen der sonst noch vertretenen Behörden...

Im Namen der Johannistertagsgemeinde und im Auftrage ihres Gemeinderats übermittelte Superintendent Gregor die Wünsche...

Namens des Dratorienvereins sprach Buchhändler Kriss. Er knüpfte an die Ankunft des Jubilars in Memel vor dreißig Jahren an...

Die Liebesfreunde brachten durch ihren Vorsitzenden Rektor Albat ihre Dankbarkeit zum Ausdruck. Als Andenken an den Ehrenabend...

Dankesfalsch erhob sich Herr Johow, um mit bewegten Worten seiner Ueberrassigung und seinem Dank Ausdruck zu verleihen. Er habe nicht genug Worte, seine Empfindungen gegenüber jowol Freundschafts- und Anerkennungsbezeugungen, wie er sie in seinem bisherigen Leben...

Herr Jung dankte dem Dichter dieser Fieder in herzlichen Worten. Er hat die Sangesbrüder, auf den Hausdichter ein kräftiges „Grüß Gott mit hellem Klang“ auszubringen...

* [Schulgelderhöhung bei den staatlichen höheren Lehrgangsklassen.] Das Schulgeld für Schüler des staatlichen Luisengymnasiums wird vom 1. Oktober d. J. ab in der ersten...

* [Die Deffoir-Vorträge im Goethebund.] Der Vorverkauf zu den beiden Vorträgen des Berliner Professors Deffoir über okkultistische Fragen am kommenden Sonnabend und Sonntag...

* [Städtisches Schauspielhaus.] Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Heute, Freitag und Sonntag abend geht die Schwankneheit „Der keusche Lebemann“ in Szene. Ueber die Erstausführung am Kieler Schauspielhaus berichten die „Kieler Neuesten Nachrichten“: „Franz Arnold und Ernst Bach beweisen mit ihrem neuen Schwank „Der keusche Lebemann“ wieder einmal, daß sie ihre Aufgabe verstehen, unwiderstehliche Angriffe auf die Lachmuskeln der Zuschauer auszuführen, namentlich wenn eine flotte Aufführung und ein gut besetztes Haus sie unterstützen.“

* [Erntedankfest im Schützenhaus.] In die gestrige Notiz unter dieser Ueberschrift hat sich ein Druckfehler eingeschlichen. Das Vortragsthema lautet: „Land und Ernte im Bienen“, was wir hiermit richtig stellen wollen.

* [Ein Fahrrad] wurde von der Kriminalpolizei am 26. September beschlagnahmt. Man vermutet, daß es aus einem Diebstahl herrührt. Es besaß schwarze Rahmen, eine etwas nach unten gebogene Lenkstange mit abgenutzten Korngreifen, die Fahrradglocke war mit W. Hartmann, Hamburg 27, bezeichnet, der Federstiel mit August Stuckenbrock-Hinrich; der vordere Mantel war gestickt, der hintere neu. Das Rad hatte grüne Felgen, eine Bremse und einen am rechten Seite befindlichen Nussriegel. Eigentümer des Rades oder sonstige Personen, die sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei am 26. September...

werden gebeten, sich bei der Kriminalabteilung in der Kaserne, Block II, Zimmer 17, zu melden.

* [Diebstahl.] In der Nacht zum 1. Oktober wurden von dem Grundstück Grüne Straße 13 von Einbrechern eine Anzahl Damenschmuck, Damenbekleidung, Bettlaken, Bettdeckungen, Handtücher, Wirtschaftsjurgen, Gardinen und Fenstervorhänge gestohlen. Fast sämtliche Wäschestücke waren mit dem Buchstaben H. M. gezeichnet. Vor Ankauf dieser Sachen wird gewarnt. — Vor einiger Zeit wurde aus einem Motorboot u. a. ein Entwickler, Holzstäben von dunkelbrauner Farbe, mit Messingschrauben, Größe 8x8x12, und eine elektrische Birne, mit Kupferdraht umspunnen, gestohlen. Für die Ermittlung der Täter legt der Geschädigte eine Belohnung von 500 M. aus. Angaben über oben bezeichnete Diebstähle können bei der Kriminalabteilung in der Kaserne, Block II, Zimmer 17, gemacht werden.

* [Diebstahl.] In der Nacht zum 28. September wurde aus einem verschlossenen Gutstall des Gutes Böharten ein junges Kuhkalb im Wert von 10000 Mark gestohlen. Das Kuhkalb wurde durch ein erbrochenes Fenster aus dem Gutstall geschafft und in der Nähe der vorbeifahrenden Kleinbahnstrecke in einem Seitengraben abgeschlachtet. Als Täter kommen zwei bisher unbekannte mittelgroße Leute in Frage, von denen der eine einen Militärmantel trug. Die beiden Männer wurden gegen 5 Uhr morgens mit gefüllten Säcken, in welchem sich vermutlich das Fleisch des gestohlenen Kalbes befand, in Richtung Mischeiten-Schmelz gesehen.

Standesamt der Stadt Memel

vom 5. Oktober 1922.

Aufgeboten: Kaufmann Franz Gustav Ebleben mit Paula Schütlich, ohne Beruf, beide von hier; Schneider Hans Trafiak von hier mit Anna Foneleit, ohne Beruf, von Schmiltgenen; Kamaliansgestellter Gustav Fischer von hier mit Martha Elsa Fenselan, ohne Beruf, von Carlshof; Arbeiter Johann Friedrich Rufau von hier mit Marie Schmidt, ohne Beruf, von Ruf.

Geschicklungen: Kaufmann Emil Robert Voll mit Schneiderin Bertha Gertrud Masurkewits, beide von hier; Tischlergeselle Bruno Oskar Borm mit Elise Martha Magdalena Streniplat, beide von Schmelz.

Geboren: Ein Sohn: dem Schmied Hermann Burandt von hier; dem Schlosser Georg Füllbas von Schmelz. — Eine Tochter: dem Konditor Arthur Max Pfeiffes von Schmelz.

Gestorben: Ema Frieda Mittelstädt, 3 Wochen alt, von hier; Herbert Heinrich Füllbas, 1 Tag alt, von Schmelz; eine eheliche Totgeburt männlichen Geschlechts.

„Kufele“ ist unentbehrlich in jedem Haushalt, wo Kinder oder mangelnde Erwachsene sind. Die damit bereiteten Suppen sind an Reichhaltigkeit und guter Bekömmlichkeit kaum zu übertreffen und werden deshalb auch bei gestörter Verdauung gut vertragen.

Memeler Handels- und Schiffsahrtszeitung

Berliner Börse

Berlin, 5. Oktober. (Tel.)

In der starken Aufwärtsbewegung der Kurse ist heute besonders in den Aktienwerten eine Verlangsamung und teilweise anfangs sogar ein leichter Rückschlag eingetreten, da die erreichten hohen Kurse anscheinend Gewinnflüchtigkeiten rascher erscheinen lassen. Das Geschäft hat von seinem lebhaften Charakter etwas eingebüßt. Unverkündet groß blieb es nach wie vor in allen Auslandsrenten, Kolonial- und Petroleumwerten. In den zu Einheitskursen gehandelten Industriebörsen hat der Eingang von Kaufaufträgen seitens des Publikums noch nicht nachgelassen, jedoch hier bei abermaliger verspäteter Kursfeststellung mit neuerlichen erheblichen Kursgewinnen zu rechnen ist. Anfangs lenkte sich im Großverkehr der Kursstand, namentlich für Montan- und eine Anzahl Industriewerte um 30 bis vereinzelt 100 M., doch wurden diese Verluste später teilweise wieder heringebrahrt. Für eine ganze Anzahl Spezialpapiere, wie Stöhr, Basalt, Gebr. Böhrler und Kalkstein ergaben sich von vornherein Kursaufschläge von 200 bis 350 M. Das unverminderte Kaufstreben in Auslandsrenten verdrängte diesen Kursgewinn von 100 bis 300 M., bei Mexikanern bis 2500 M. Bei Kolonial- und Petroleumpapieren erreichten die Kurssteigerungen wieder mehrere Dunder von Prozent, bei Dittani zeitweise 1800. Von heimischen Renten zeigte 3prozentige Reichsanleihe ihre Aufwärtsbewegung fort. Die allgemeine Haussebewegung hängt auch mit der sich erneut durchziehenden Steigerung am Devisenmarkt zusammen.

Kurs-Devisen

Table with columns for 5. Oktbr., 4. Oktbr., and 5. Oktbr., 4. Oktbr. listing various financial instruments and their values.

Telegraphische Auszahlungen

Table with columns for Berlin, Amsterdam, London, Paris, etc., listing telegraphic payments for 5. Oktober and 4. Oktober.

Markkurse im Ausland: Amsterdam 0,12/-, 0,12/2, Zürich 0,26-0,26/2, Stockholm 0,17-0,18, Kopenhagen 0,23-0,23/2. (Priv.-Tel.)
* Vom Berliner Produktenmarkt. Berlin, 5. Oktober. (Tel.) Mit der wieder erneuten in Fluss kommenden Aufwärtsbewegung der Dividendenpreise setzte sich auch die Kurssteigerung für fast alle am Produktenmarkt gehandelten Artikel fort, wobei immer wieder zu beobachten ist, daß dabei das Angebot von außerhalb sehr gering ist. Die Kauflust für Mehl erhält sich bei anziehenden Preisen ungeändert, jedoch die Mäher zur Auffüllung ihrer Bestände dauernd Käufer für Weizen und Roggen sind. Starke Nachfrage bei erheblichen anziehenden Preisen bestand auch für Gerste, Hafer und Mais. Für Futtermittel und Hülsenfrüchte mußten gleichfalls höhere Preise gezahlt werden.

Memeler Schiffsahrtsnachrichten

Eingetroffen

Table listing incoming ships with columns for Nr., Dfibr., Schiff, Kapitän, Von, Mit, Adressiert an.

Ausgegangen

Table listing outgoing ships with columns for Nr., Dfibr., Schiff, Kapitän, Nach, Mit, Makler.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Freitag, den 6. Oktober: Nach vorübergehendem Aufklären erneute Trübung, etwas mildere und später wieder Regen, bei mäßigen südlichen Winden.

Temperaturen in Memel am 5. Oktober: Morgens 6 Uhr: + 8,3, vormittags 8 Uhr: + 9,3, vormittags 10 Uhr: + 8,6, mittags 12 Uhr: + 10,6, nachmittags 2 Uhr: + 9,0, 4 Uhr: + 8,5.

Witterungsübersicht von Donnerstag, den 5. Oktober, 8 Uhr morgens: Bei schwachen bis mäßigen westlichen Winden und wenig geänderten Temperaturen herrschte gestern in unserm Bezirk ziemlich trübes Wetter mit häufigen Regenfällen. In Deutschland war es heute früh im Osten bei schwachen westlichen und nordwestlichen Winden trocken und teilweise heiter, im Westen bei schwachen südlichen bis südwestlichen Winden ziemlich trübe und regnerisch. Das Tiefdruckgebiet über Osteuropa ist weiter abgezogen, das neue nordwestliche heraufgezogen und errückt sich in einem Ausläufer über die Nordsee nach Nordwestdeutschland. Das geistige Hochdruckgebiet über der nördlichen Nordsee hat sich nach Norwegen verlagert, auch über Skandinavien besteht hoher Luftdruck fort. Fast überall kleinen Niederschläge.

Table with columns for Beobachtungs-orte, Wetter, Grad Cels., Niederschlag mm, Beobachtungs-orte, Wetter, Grad Cels., Niederschlag mm.

Wetter-Bericht für die Ostseehäfen von Donnerstag, den 5. Oktober, 8 Uhr morgens:
Niederst der Witterung: Luftdruck: Hochdruckgebiete 762 Norwegen, 768 Südwesteuropa, Tiefdruckgebiete 750 Finnland, 752 nordwestlich Schottland, Tiefdruckausläufer Nordwest-Deutschland. — Wind: Nordsee schwache Südwestwinde, Ostsee schwache Nordwestwinde. — Wetter: Nordsee trübe, Ostsee wolfig. Morgen nach vorübergehender Aufklärung erneute Trübung, mäßige Südwinde.

Table with columns for Stationen, Barometer mm, Wind Richtung Stärke, Wetter, Temperatur Celsius, Bemerkungen.

Zeitungsausträgerin
ordentliche, zuverlässige Frau, stellt sofort ein
Expedition des „Memeler Dampfboot“
F. W. Siebert.

Bef. 1. II Sonnabend d. 7. d. M., abends 8 Uhr.

Für die Memellandspende (s. d. Aufruf in Nr. 224 d. Bl.) gingen bei uns ein von: M. Siebler 2500 M., E. St. 500 M.

Weitere Spenden nehmen wir gern entgegen.
Expedition des „Memeler Dampfboot“

Heute Oratorienverein
7 1/2 Uhr: Frauenchor
8 Uhr: Männerchor.
Ritual-Beiträge mitbringen.

Arbeiter-Gesangverein
Heute 7 Uhr Gedenkstunde:
Balk 1 und II

Gottesdienst in der Synagoge
Freitag, den 6. d. Mts., abends 4 Uhr 50 Min.
Sonnabend, d. 7. d. M., morgens 8 Uhr
Predigt 9 Uhr 30 Min.
Sonnabend, d. 7. d. Mts., abends 6 Uhr
Sonntag, d. 8. d. Mts., morgens 8 Uhr
Predigt 9 Uhr 30 Min.
Der Vorstand.

Städt. Schauspielhaus
Spielplan vom 1.-8. Okt.
Freitag, d. 6. Okt., 7 1/2 Uhr: 3. Vorstellung im Freitag-abonnement. Zum 1. Male: „Der Leische Lebemann“. Schwan in 3 Aufzügen von Bach.
Sonnabend, d. 7. Okt., 7 1/2 Uhr: „Zum Licht Male.“ „Kean“ Lustspiel in 5 Aufzügen von Dumas.
Sonntag, den 8. Okt., 7 1/2 Uhr: Zum zweit. Male „Der Leische Lebemann“.

KAMMER Licht-Spiele DER GRAF von CHAROLAIS

Ruder-verein Neptun
Freitag, den 6. d. Mts., abends 8 Uhr
Monatsversammlung im Bootshaus.
Der Vorstand.

Kleintierzuchtverein für Memel u. U. e. V.
Sonntag, d. 8. Okt., 3 1/2 Uhr nachm.

Generalversammlung im Schützenhaus
2 1/2 Uhr nachm.: Vorstandssitzung.
Zugordnung wird daselbst bekannt gegeben. Erscheinen sämtl. Mitgl. erforderlich. Auszahlung der Prämien für Hirschenjagd.
Der Vorstand.

KAMMER Licht-Spiele DER GRAF von CHAROLAIS

Frei-Versteigerung
Sonnabend, d. 7. 10. vorm. 10 Uhr werde ich Sibauerstraße Nr. 14 (Hof Gattung) Letz. Bett. 1 Kinderbett, 1 Kleiderkasten, 2 Tische, 11. Badewanne, 1 Petroleumkocher, 1 Hängelampe und verschied. and. Sachen öffentlich gegen Bezahlung versteigern.
Stepputat
Gerichtsvollzieher Fr. A.

Freibank Memel
Freitag, den 6. Oktober, vormittags 8 Uhr
Verkauf von Fleisch
Schlachthofverwaltung

KAMMER Licht-Spiele DER GRAF von CHAROLAIS

Der erkannte Herr, der mir am Mittwoch auf der Sparkasse (der Bank der Ostpreussischen Landschaft) einen Sack verwechselt hat, wird gebeten, ihn bei Lindulus, Schwanenstr. abzugeben.
Petzel.

Portemonnaie mit Inhalt gefunden. Abzuh. von Schlosse, Oberstr. 24.
Ein schwarz. Jagdhund entlaufen. Geg. Belohn. abzugeben. Volkstr. 15.

Hund eingefunden
Zu erf. in d. Exp. d. Bl.

KAMMER Licht-Spiele DER GRAF von CHAROLAIS

Theater in Ruß
Dienstag, 10. Oktober, 8 Uhr
Gastspiel
des Schauspielbaues Memel
Am Teetisch
Lustspiel in 3 Aufzügen von Stoboda.
Eintrittskarten bei Herrn Loll.

„Zum Kulmbacher“
Wiedereröffnung
Freitag vormittags 10 Uhr
Echte Biere
sind frisch eingetroffen
Paulaner Märzen
Spatenbräu dunkel
Dortmunder hell
ff. Liköre, ff. französ. Kognak
Bitte um gefl. Zuspruch.

Café Astoria
ist täglich für alle werthen Gäste bis 7 Uhr abends geöffnet.
Nach 7 Uhr nur für Klubmitglieder.

Hotel Berliner Hof
(Weindiele)
Ab 8 Uhr täglich
Künstlerkonzert
Vorzügliche Küche, gutgepflegte Weine.

Freiwillige Auktion
Sonnabend, den 7. cr., vormittags 10 Uhr, Junkerstraße 9, über:
1 Sofa, 4 Sessel, Vertikow, Tisch, Schaufelstuhl, Bancalbreit, Bücherbreit, 2 Säulen, Reiterkorb, Kleider, Gasmesser, diverse Biergeschirre, Porzellan, Kaffeemaschine, Gardinenhängen, Petroleumlampe, Thermometer, kleine Wirtschaftssachen und Matrasse.

Johann Becholdt
Junkerstraße 1.
Auktion
Am Montag, den 9. Oktober, vorm. 8 Uhr, werde ich im Auftrage des Besitzers in Balsenfen. Jakob, Bahnhofsstr. Carlshof, meistbietend gegen Barzahlung verkaufen:
4 Pferde (2 Stuten, 2 Wallache)
3 Kühe (Dolländer).
Gilde, Gemeindevorsteher.

Bekanntmachung
Vom Tage der Bekanntmachung werden bis auf weiteres:
a) Karlsruhbrücke: 8⁰⁰ Uhr vormittags
10⁰⁰ „ nachmittags
4⁰⁰ „
b) Borsenbrücke: 9⁰⁰ Uhr vormittags
10⁰⁰ „ nachmittags
4⁰⁰ „
geöffnet werden.
Memel, den 3. Oktober 1922.
Der Magistrat.

Die städtische Sparkasse Memel
gewährt vom 1. Oktober 1922 ab für Spareinlagen Verzinsung nach besonderer Vereinbarung
bis zu 6 Prozent.
Der Vorstand.

5000 M. Belohnung
sichere ich demjenigen zu, der mir den Dieb nachweist, der aus meiner Mühle 3 Ledertreibriemen gestohlen hat. Die 8, 11 und 19 cm breiten Riemen sind in Stücke geschnitten und werden jedenfalls als Echolleber zum Kauf angeboten werden.
Bronatzky, Pröfults.

Handelskammer-Notgeld
200 Sätze, gegen Höchstgebot abzugeben.
Der gelamte Reinertrag fließt der Memellandspende zu.
Schriftliche Angebote mit Angabe der gewünschten Menge an
Stadtkammern Schmorell
Magistrat.

Kammer-Sicht-Spiele
Heute
DAS GROSSE DRAMA DER RENAISSANCE
DER GRAF VON CHAROLAIS
mit
Eva May
A. E. Licho, Eugen Klöpfer, Jos. Klein, v. Alten, Dieterle, Biensfeld, Marg. Kupfer
Fatty Grotoske
FATTY ALS LIFTBOY
Das Rentier, ein Freund der Lappen
Naturfilm
Kassenöffnung 4 Uhr
Anfang 4 1/2 Uhr, Programmwechsel 7 1/2 Uhr.

Mieterschutz für Geschäftsinhaber Interessenten
werden zu einer wichtigen
Besprechung
am Freitag, den 6. cr., abds. 8 Uhr, in Fischer's Weinstuben eingeladen.
Der Vorstand.

Bekanntmachung
Durch Verordnung des Herrn Oberkommissars vom 14. September 1922, ist die Versicherungsgrenze zur Angestelltenversicherung von 30 000 M. auf 100 000 M. rückwirkend vom 1. Juli 1922 ab erhöht worden.
Die Beitragsberechnung zur Angestelltenversicherung hat daher vom 1. Juli 1922
ab, nach den folgenden Sätzen zu erfolgen:

Gehaltsklasse	Jahresarbeitsverdienst		Beitrag in Mark für	
	Marx	bis zu	1 Monat	12 Monate
A	von mehr als 550	550	1,60	19,20
B	550	850	3,20	38,40
C	850	1150	4,80	57,60
D	1150	1500	6,40	76,80
E	1500	2000	9,60	115,20
F	2000	2500	13,20	158,40
G	2500	3000	16,80	199,20
H	3000	4000	20,40	240,—
I	4000	5000	26,60	319,20
J	5000	10000	33,20	398,40
K	10000	15000	40,—	480,—
L	15000	30000	48,—	576,—
M	30000	50000	60,—	720,—
N	50000	75000	80,—	960,—
O	75000	100000	110,—	1320,—

Gegebenenfalls sind die Mehrbeiträge ab 1. Juli cr. an die Versicherungsanstalt für Angestellte in Berlin-Wilmersdorf nachzusahlen. Vom 1. Januar 1923 an werden die Beiträge durch Einküßen von Marken in die Versicherungskarte des Versicherten entrichtet. Nähere Bestimmungen die hierüber werden noch ergehen.
Memel, den 29. September 1922.
Der Magistrat.

Stempel
In jeder Ausführung schnellstens
Rob. Schmidt
M. R. Krips

Ein größerer Posten
Gurt- und Ledergeschirre, Lederleinen, Halfter etc.
im Ganzen oder teilweise preiswert zu verkaufen. Zu erfragen
Kirchenstraße 10.

Welche Firma würde
eleg. Modellkleider
jeder Art kaufen oder in Kommission nehmen? Off. an
E. Gutzat, Königsberg Pr.
Augusta-Str. 18.

Kaufe jeden Posten
Weizen, Roggen Gerste, Hafer
und able die höchsten Preise.
M. Wald
Dampfmaschinenfabrik
Tel. 24, 324.

Auto-Vermietungen:
Preusschhat Tel. 739
Posingles Tel. 842
Taszius Tel. 168

Autovermietung
Telephon 730.

Stempel
Liefert innerhalb 5 Tagen billigt
Werner Stapel K.-G.
Lübauerstraße 39.
Tel. 881.

Automobile
15/18 PS., 1890 erbaut, in sehr gutem Zustande.
Automobile
18/21 PS., 1896 erbaut, vollständig durchgepar., zu verkaufen.
B. Lurie, Memel
Mühlentstraße 12.

Memelmarken
16 Werte letzter Ausgabe, gegen Höchstgebot und Zahlungangabe zu verkaufen. Offerten unter 443 a. d. Exped. d. Bl.

KAMMER Licht-Spiele DER GRAF von CHAROLAIS
Reitmann's & Braun's
Kleiderfarben
(Stoff-Farben)
empfiehlt v. Päch. 30 M.
Rob. Müschöwsky
Marktstraße.

Offener Bücherschrank
für Bürozwede zu verkaufen.
Volkstr. 10.

Fahrrad
Freilauftritt, neue Bereifung, preiswert zu verkaufen. Bienenstr. 1-3, Hof

KAMMER Licht-Spiele DER GRAF von CHAROLAIS
Lehm
Wer guten Maurer, Löcher od. Estrich-Lehm braucht, bekommt umsonst bei
Kwauka
Friedr. Wilhelm-Str. 48/49.
Sehr gute Auf- und Abfahrt
Ständerbohrmaschine
für Kraftbetrieb, steht billig zu Verkauf. Zu erfragen
Domnells-Str. 60.
1 Gasgallampe, 1 Pyra, 1 elektr. Krone zu verk. Zu erf. in d. Exp. d. Bl.

KAMMER Licht-Spiele DER GRAF von CHAROLAIS

Schaufenster-Bruchglas
zu kaufen gesucht. Angebote unter **Chiffre 429** an die Exped. d. Bl.

Buchhalter
zum möglichst sofortigen Antritt gesucht.
Es wollen sich nur selbständig, sicher und flott arbeitende Kräfte melden, die insbesondere mit dem Giro-, Scheck- und Kontoforrentverkehr vertraut sind. Gehalt Gruppe 5 bezw. 6 des Angestelltenvertrags. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Bild umgehend erbeten.
Kreissparkasse Heydekrug.
Wir suchen per sofort oder 1. November einen tüchtigen, jüngeren

Rontoforrent-Buchhalter (in)
Kräfte mit Kenntnissen im Lohnwesen werden bevorzugt.
Aktiengesellschaft für Landwirtschaft u. Industrie
Memel, Werkstr. 9, gegenüber d. Gasanstalt.

Deutsches Kurzwaren-Geschäft engros
sucht
Expeditanten
für Memeler Filiale. Nur Memelländer aus der Branche, welche die Kundenschaft kennen, wollen Offerten mit Gehaltsansprüchen unter 412 an d. Exp. d. Bl. richten.

Apollo
»»» Heute ab 5 Uhr «««
Der erste diesjährige Großfilm mit
Lya Mara
Yvette, die Modenprinzessin
Filmspiel aus der Welt der Moden
Lya Mara, Erich Kaiser-Titz, Fritz Schulz, Arnold Rieck, Robert Scholz, Else Berna.
Die Stadt des Satans
spannender Monumentalfilm.
Knill und Knoll, lustiger Zeichenfilm
Künstler-Konzert: **W. Ludewigs**

Urania
Heute ab 6 Uhr (Kassenöffnung 1/26 Uhr)
Der Untergang des Ozeanriesen Olympic
Großes Drama vom Meere und der Prarie
Jim Jeffries
I. Teil: Der Sohn der Straße aus dem Leben eines Glückritters.
Chaplin bei der Feuerwehr
Chaplin-Lustspiel.

Von sofort gesucht!
Kelterer disponitionsfähig. Herr für Abtlg. Kollfubriwerk (evtl. pensionierter Beamter). Offerten mit Gehaltsansprüchen unter 434 an die Exped. dieses Blattes erbeten.

Für mein Kaufhaus engagiere ich zum sofortigen resp. Eintritt per 1. 11. einen
gewandten Verkäufer
Bewerbungen mit Bild, Angabe der Gehaltsansprüche sowie Zeugnisabschriften unt. 408 an die Exp. d. Bl. erb.

Aushilfe
für Sonnabend gesucht.
F. Voldt, Friseur, Jungferstraße 1/2.

Männer
zum Kesselreinigen stellt ein
M. Wald, Dampfmaschinenfabrik.

Ein kräftiger Fleischerlehrling
kann sich melden. Offerten unter 431 an die Exped. dieses Blattes.

Gingeseign. Burische
aus anständiger Familie für leichte Packarbeit gesucht.
Heinrich Kaestner's Söhne Nachflgr.
Seifenfabrik.

Wir stellen sofort ein
2 Laufburschen
Aktiengesellschaft für Landwirtschaft u. Industrie
Memel, Werkstr. 9, gegenüber d. Gasanstalt.

Stenotypistin
vollkommen perfekt, per sofort von einer Aktiengesellschaft gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter 444 an die Expedition dieses Blattes.

Lehrfräulein
für leichte Kontorarbeiten, vertraut mit Stenographie und Schreibmaschine, zum sofortigen Eintritt gesucht. Offerten unter 427 an die Expedition dieses Blattes.

Arbeitsmädchen
für Afford-Arbeit stellt von sofort ein
Dampfzuckerwarenfabrik Memelland.

Möbl. Zimmer
für jungen Mann im Zentrum der Stadt für sofort gesucht. Offerten unter 428 an die Exped. d. Bl.

Möbliertes Zimmer
per sofort von solidem jungen Herrn gesucht. Preis Nebenjahe. Offerten unter 442 an die Exped. d. Bl.

1 bis 2 möblierte Zimmer
von Kaufmann sofort gesucht (Dauermieter).
Walter Reich
Baltischer Hof.

Fertigen Neubau
mit freier Wohnung oder im Bau befindlichen zu kaufen gesucht. Eventl. auch Haus, auf welchem noch ein Stockwerk zugebaut werden kann. Off. unter Nr. 448 an die Exped. d. Bl.

Lager und Büroräume
auch 1 bis 2 möblierte Zimmer von sofort gesucht. Nachweis wird gut bezahlt. Off. an
Walter Reich
Hotel Baltischer Hof.

Ueber die Zustände in Litauen

Verlangt die „Riga Rundschau“ einen Artikel, in dem es heißt:
Im Laufe eines Jahres haben sich die wirtschaftlichen Verhältnisse hier in bedauerlichster Weise verändert: man könnte fast sagen, Lettland und Litauen hätten die Rollen getauscht. Im Sommer 1921 schwankten in Riga Valutakurse und Warenpreise in so hohem Maße, daß von einer Stabilität der Geschäftsverhältnisse nicht die Rede sein konnte, während damals in Litauen infolge des hohen Marktkurses die wirtschaftliche Lage eine durchaus befriedigende war, die Agrarverhältnisse waren, die Preise für Landesprodukte und für Importwaren für Litauen günstige Konjunktur zeigten und vor allem die mäßige Besteuerung, die Sparlichkeit im Staatshaushalte, der Verzicht auf Ausgaben für Repräsentationszwecke und der schmucklose Aufbau der jungen Republik das Leben daselbst weniger kostspielig und in bürokratischer Beziehung weniger drückend erscheinen ließen, als in den Nachbarländern. Das alles hat sich nun im Laufe von anderthalb Jahren bis zur Unkenntlichkeit verändert: die Warenpreise schwanken in einer Weise, die jedes feste Budget, jede geschäftliche Vereinbarung unmöglich macht. Von Woche zu Woche, ja von Tag zu Tag werden die Preise für Importwaren in die Höhe geschraubt. Auch der Staat sieht sich genötigt, seine Ansprüche fortwährend zu erhöhen: die Fahrpreise auf den Eisenbahnen wurden erst verdoppelt, dann verdreifacht, ebenso das Briefporto (ein Auslandsbrief kostete im Laufe des Sommers erst 4 M., dann 8 und jetzt — 16 M.). Am meisten werden die Ausländer und namentlich ihre Vorkämpfer gerührt: Paß und Binnenausgaben gestiegen sich folgendermaßen (inkl. Stempelmarken): Lettlandischer Auslandspaß — 220 lett. Rbl., Rigaer Visum der litauischen Gesandtschaft 520 lett. Rbl., lit. Aufenthaltsschein 750 M., lit. Ausreisewisum 2000 M., außerdem für jeden mangelnden Stempel 350 M. Da für jede Instanz (Gemeindegewalt, Kreisverwaltung, Zentralregierung in Kowno) besondere Stempel nötig sind, fehlt nämlich häufig irgend eine dieser Bestempelposten! ...
Bei dem niedrigen Kulturniveau der Bevölkerung erfährt diese auf dem Lande fast nie rechtzeitig von den beständigen Steigerungen der Staatsabgaben, so daß fortwährend Strafschulden zu leisten sind. Glaubt man einen Brief genötigt frankiert zu haben, so erweist sich später, daß unterdessen das Briefporto verdoppelt worden ist und der Empfänger Strafschulden zahlen mußte! ...
Diese entsetzliche Unsicherheit der Sachlage, die sich daran knüpfenden Befürchtungen für die Zukunft, verleben auch den Landwirt in eine überaus peinliche Lage, umso mehr, da die Getreidepreise noch verhältnismäßig billige sind. Die Agrarreform ist vom Seim votiert, aber noch nicht zur Einführung gelangt, ja man zweifelt daran, daß es möglich sein wird, sie bald einzuführen: geschieht das (wie anfangs angenommen) bereits zu Georgi 1923, so würde eine Katastrophe zu erwarten sein. Einstweilen sind noch bis zum Frühling alle auf die Landwirtschaft bezüglichen Kontakte und Vereinbarungen in Kraft gehalten. Das hilft jedoch nicht viel, denn man weiß nicht, ob man im Herbst die Feldbestellung, Winterlaot usw. vornehmen soll, wenn am Ende von April ab die Landverteilung erfolgt und dann dem ohnehin stark besteuerten Grundbesitzer nicht mehr als 100 Hektar Land belassen werden, nachdem er seiner Wald- und Wasserbesitz (Fischereirecht auf Flüssen und Seen) bereits früher dem Staat hat überlassen müssen. Nicht nur die Steuerlast bedrückt den Grundbesitzer, auch die ungeklärten politischen Beziehungen zu Polen, der immer noch fortdauernde Halbriegeszustand erschweren seine Existenzbedingungen: er hat eine Kriegsdessignationsteuer zu zahlen (deren Betrag infolge des Kurssturzes beständig steigt); in ganz kleinen Trupps durchziehende Soldaten oder Umlauber verlangen beständig oder per Fußre weiler befördert zu werden usw.
Am schlimmsten ist die Lage der Kleinen, von Staats besoldeten Beamten. Die ihnen neuerdings bewilligten Gehaltszulagen stehen in gar keinem Verhältnis zu der ungeheuren Verteuerung des Lebens. Wie sollen sie existieren, wenn ein Weibsbrot 10 Dörrbrot (im Juni 2 M.), ein „Beigele“ (jüdischer Kringle) 5 Dörrbrot (im Juni 2 M.), ein Ei 20 Dörrbrot kostet! Es läßt sich denken, in welcher Stimmung sich diese Leute befinden und daß sie sich gezwungen sehen, auf illegale Nebeneinkünfte (Sammelerwerb) bedacht zu sein. Aber auch die ländliche Arbeiterbevölkerung ist in hohem Grade unzufrieden und mißgestimmt. Kommunische Legatoren führen die noch unter ärarischer Aufsicht stehende Glut. Wenn sie auch, außer ihrem Lohn, alle ihre Lebensbedürfnisse vom Gutsbesitzer auf Grund von Jahresabkommen geliefert erhalten (selbst Holz, das er vom Staat kaufen muß), obgleich sie bei bloß 100 jährlichen Arbeitstagen im Winter nur sechsstündige Arbeitszeit haben, sich Vieh und eigenes Geflügel halten können und Wohnstätten frei erhalten, endlich ziemlich reichliches Getreideprodukt geliefert bekommen — sie sind unzufrieden mit ihrer Lage, mit der Verteuerung, besonders des Schnapies (100 Dörrbrot die halbe Flasche). Dabei

richtet sich diese Unzufriedenheit infolge ihres niederen Kulturstandes gegen die Gutsbesitzer resp. Pächter. Sie pilgern in die Stadt zum Agrarinspektor, wissen aber nicht, worüber sie im Einzelfalle sich beschweren wollen, sie sind eben im allgemeinen unzufrieden ...
Diesem trüben Gesamtbilde des litauischen Lebens können einige Lichtpunkte gegenübergestellt werden. Durch aus Amerika rückgewanderte Litauer sind erhebliche Kapitalien ins Land gekommen, neue Banken, industrielle Unternehmungen, Fabriken und Landbesiedelungen gegründet worden, ist ferner der Wert von Häusern und Landbesitz erheblich gestiegen — kurz, eine Saat über das arme Land gestreut worden, die bereits Frucht zu tragen beginnt und für die wirtschaftliche und kulturelle Zukunft Litauens zu Hoffnungen berechtigt. Hoffentlich gelingt es diesen energischen und vorurteillosen Dollarmännern dem Hauptfehler des in vielen Beziehungen sympathischen, nationalitätstoleranten, im Umgange sanfteren Litauers zu beseitigen, die Trägheit zu beseitigen und Arbeitslust zu erwecken. Die zahllosen Feiertage und Heiligentage, die „alten“ und „neuen“ Feiertage auf ein Minimum beschränkt, das Verbot für die Notwendigkeit des Schulbesuches der Kinder gewendet werden — sonst wird das litauische Volk niemals den Kulturstand seiner lettischen Stammesgenossen erreichen. Endlich wäre aber noch der Alkoholismus auszurotten, der übermäßige Genuß von Schnaps zu verbieten — sonst bleiben alle Bemühungen auf Hebung der Volkskultur und des wirtschaftlichen Wohlstandes aussichtslos!

Die Briefmarken im Dienst der Spionage

Im Weltkrieg brauchten die in Deutschland arbeitenden Spione der Entente präpariertes Papier, das anscheinend harmlose Mitteilungen trug, während das, worauf es ankam, mit besonderer Einte geschrieben war, deren Schriftzüge erst nach chemischer Behandlung hervorkamen. Als man dementsprechend bald hinter diese Sackgasse gekommen war, kann man bei der Entente auf neue Mittel und Verfahr dabei auf einen Weg, der lange Zeit, bis in den Weltkrieg hinein, beschritten wurde, ohne daß er entdeckt worden wäre. Ueber seine Einzelheiten macht jetzt die Danziger „Briefmarken-Rundschau“ genauere Mitteilungen. Man fälschte nämlich in London die damals kursierenden, viel gebrauchten 10 und 15 Pfennig-Marken des Deutschen Reiches; das Papier, auf dem die Fälschungen hergestellt wurden, war für den Nachrichtendienst besonders präpariert. Mit dieser Briefmarken, die der Spionem zur Verfügung gestellt wurden, frankierten sie harmlose Briefe an Dedressen im neutralen Ausland, die das Wichtigste, die falschen Marken, die natürlich von der Zensurbehörde nicht beachtet worden waren, an die Sammelstellen einwandten, die nun ihrerseits die auf dem Briefmarken stehenden Nachrichten entzifferten. Die Fälschungen waren übrigens vorzüglich ausgeführt, und es gelang umso leichter, die Behörden zu täuschen, als niemand auf den Gedanken kam, es könne sich für jemand lohnen, solche billige Marken unbestimmterweise herzustellen. Das Fälschungsverfahren war umso kostspieliger, als man auch das dazu gehörige Wasserzeichenpapier anfertigen mußte, was sich nur mit besonderen Maschinen und in eigens dafür eingerichteten Fabriken bewerkstelligen läßt. Für diesen Zweck jedoch kam es auf die Mittel nicht an, und so konnten Meisterwerke der Fälscherei entstehen, wie sie sonst die armen Schächer auf diesem Gebiet nicht zu Wege bringen. Die Nachahmung nicht nur der Zeichnung, sondern auch des Drucks, des Wasserzeichens und der Färbung ist glänzend geglückt. Eine schwache Seite haben diese Fälschungen freilich und mußten sie ihrer Bestimmung nach haben, das Papier. Dieses mußte besonders präpariert werden, sich also vom Originalpapier unterscheiden, und für solche Unterschiede haben Philatelisten ein scharfes Auge. Das Papier der Fälschungen ist viel weicher als das des Originals — auch andere kleine Unterschiede haben sich dann natürlich bei genauerer Untersuchung herausgestellt. Die Post selbst aber hat während der langen Verwendungszeit nicht eine einzige dieser Marken beanstandet. Sie wären wohl überhaupt ganz unbenutzt geblieben, wenn nicht bei einer der Vermittlungsstellen für diese Spionagebetriebe eine hochgestellte diplomatische Persönlichkeit der Entente einige Restbestände, die der Einziehung durch die Behörden entgangen waren, einem bekannten Philatelisten gezeigt hätte, der sich diese Marken geben ließ. Gütig gekaufene Briefe erwartete man nicht mehr zu bekommen, da die Korrespondenzen nach Erfüllung ihres Zwecks vernichtet worden waren. Immerhin fanden sich noch einige wenige mit diesen Fälschungen frankierte Briefe aus der Nachkriegszeit, als es in Deutschland bereits keine militärische Zensur mehr gab. Sie waren nicht mehr zur Uebermittlung von Nachrichten, sondern nur noch zur Frankierung verwendet worden.

Eine Handtasche mit einer Million Inhalt gestohlen

München, 30. September. Gestern Abend wurde der Gattin des Münchener Universitätsprofessors Dr. Capelle im Münchener Hauptbahnhof an der Gepäckabfertigung eine Handtasche mit Inhalt im Werte von einer Million Mark entwendet.

Memelgau und Nachbarn

* **Prüfung**, 5. Oktober. [Theateraufführung.] Wie schon bekannt gegeben, findet am kommenden Sonntag im Hotel Ball ein Gastspiel des Schauspielhauses Memel statt. Zur Aufführung gelangt „Am Teerich“. Dieses entzückende, dreitägige Lustspiel geht in gleicher Besetzung wie in Memel in Szene. Wer auf ein paar Stunden das trostlose Schicksal unserer trübten Gegenwart vergehen will, dem kann der Besuch nur empfohlen werden. Eintrittskarten sind bei Herrn Ball zu haben.

* **Ruß**, 5. Oktober. [Gastspiel des Memeler Theaters.] Am kommenden Dienstag, den 10. Oktober, gastiert im Saale des Herrn Koll das Memeler Städtische Schauspielhaus. Zur Aufführung gelangt das entzückende Lustspiel „Am Teerich“ von Sloboda. Die männliche Hauptrolle spielt Direktor Übers, in den andern Rollen sind beschäftigt die Damen: Winds, Häcker, Eggert und die Herren Herrmann und Lunden. Der Vorverkauf ist bei Herrn Koll. — Falls das Gastspiel von der Ruher Bevölkerung genügend unterstützt wird, sollen in Zukunft Theaterabende in regelmäßigen Abständen stattfinden.

* **Wißkählen**, 5. Oktober. [Diebstahl.] Ein mächtiger Keiler. Vorsicht an all und jedem Ort ist jetzt Gebot der Stunde, denn oft tauchen Langfinger an Orten auf, wo man sie garnicht vermutet hätte. So wurde erst kürzlich dem Vester B. aus Abiteinen neben der Mühle Kerntumelken, als er sein Gefährt einen Augenblick verlassen hatte, ein kleiner Wagenplan entwendet. Ein anderer Vester küßte hier auf dieselbe Weise zwei Pferdebeden ein. — Ein mächtiger Keiler, der sich wahrscheinlich aus den litauischen Forsten nach hierher verirrt hat, wurde in voriger Woche auf der Gemarkung von Varjuhnen und Bartulischen beobachtet. Leider ist es den dortigen Jägern, die sich sofort an die Verfolgung des Tieres machten, nicht gelungen, in jener buch- und schluchtenreichen Gegend den selteneren Jagdbeute habhaft zu werden.

* **Ragnit**, 4. Oktober. [Wochenmarkt.] Auf dem letzten Wochenmarkt wurden folgende Preise gezahlt: Für Eier 14 M. pro Stück, 1 Bld. Butter 250—260, 1 Liter Pflanzenöl 9—10, 1 Zweifeltermaß Birnen 12—40, Kefel 10—20 M., Kartoffeln 80 M. pro Str., Weiskohl 5 M. pro Bld. oder 10—32 M. pro Str., Wirsingkohl 8—15 Mark, 1 Bündchen Währen 5 M., Hüner 80 M. pro Pfd., Kuechel 75 M., Salzheringe 14 M. pro Str., ein Pfd. Kale 120 M., Quappern 60 M., Hechle 60 M., Zander 65 M., Brassen 45 M., Bratfische 20 Bld., Hinderfisch (ohne Knochen) 120 M., (mit Knochen) 110 M., Dorschale, Schwanzfisch, Meer- und Kammbraten 110 M., schieres Rindfleisch 120 M., Brust- und Spannrippe 105 M., Rinderkölbe 110 M., Rindfleisch (roh) 155 M., (ausgeschmolzen) 210 M., Schweinefleisch 180 M., Speck und Bauchfleisch 175 M., Karbonade, Schinken und Schutter 170 M., Kopf und Füße 85 M., Zerkelwurst 220 M., Weitzwurst 200 M., Jagd- und Landwurst 140 M., Pommerische Wurst 100 M., Preksof und Zungenwurst 160 M., Leberwurst 160 M., II 105 M., Blutwurst I 160 M., II 45 M., Kalbfleisch 80 M.

schm. Tischt, 6. Oktober. [Protestkundgebung der Tilfiter Mieter.] Vom Tilfiter Mieterverein wurde gestern Abend eine Protestversammlung gegen die neuen Mietpreise mit anschließender Demonstration vor dem Rathaus veranstaltet, die einen impotanten Verlauf nahm. Die Veranstaltung hatte große Massen der Tilfiter Mieterschaft auf die Beine gebracht, beide Säle der Bürgerhalle waren schon bei Beginn der Versammlung derartig überfüllt, daß niemand mehr hineinkam und noch viele vor den Türen den Schluß der Versammlung abwarten mußten. Im großen Saale der Bürgerhalle sprach Rechtsanwalt Dr. Sandelowski. Er führte u. a. aus: An reinen Zuschlägen müssen 475 Prozent für alle möglichen Leistungen gezahlt werden. Es müssen die im Wege der Umlage aufzubringenden Kosten, die der Hauswirt gemissermaßen nur veranlagte, die Kosten für Steuer, Licht, Wassergeld, Versicherung usw. vom Mieter geleistet werden, die bei vorstehender Schätzung mindestens 375 Prozent betragen, was zusammen schon 800 Prozent ausmache. Das Alterskammerte und die schwerste Belastung des Mieters sei jedoch flüchtigweise nicht in Zahlen ausgedrückt, sondern vorsichtig in Paragraphen ausgesprochen. Sämtliche Innenreparaturen nämlich habe der Mieter aus eigener Tasche zu bezahlen, so das Streichen der Fußböden, Decken und Fenster, das Instandsetzen der Dafen usw. Wenn man berücksichtige, daß seit zehn Jahren mindestens in den Häusern nichts gemacht worden sei, dann müsse es einleuchtend, daß es sich nicht bloß um Schönheitsreparaturen, sondern um Arbeiten handelt, die in der Tat unbedingt vorgenommen werden müssen. Rechnet man die ungeheuren Kosten, die das ausmacht, mit, dann wird eine Miete herauskommen, die nicht bloß das Zehn- bis Zwölffache, sondern noch weit darüber beträgt. (Zuruf: Das Fünftel- bis Zwanzigfache!) Was aus den Magistratsentscheidungen vor allem herausgebracht werden müsse, sei die Umwälzung sämtlicher Reparaturen auf die Mieter. Es sei ungeheuer, durch ein

Ave Maria

Roman von Felix Neumann

Amerikanisches Copyright 1919 by Carl Dunder. Berlin

8. Fortsetzung Nachdruck verboten
„Sehen Sie, Herr Grebenstein, das war die Strafe, daß Sie mein Gebot übertreten. Nur hatten Sie eine unruhige Nacht, und die hätten Sie sich ersparen können. Die Equipage, die Sie sahen, ist die meiner Freundin gewesen, zu der ich eingeladen war, und ein Prinz, der mich entführte, war auch nicht darin. Aber ich wollte der geschwätigen Dienerschaft nicht Stoff zum Klatsch liefern, darum hat ich Sie, mich allein gehen zu lassen! — Werden Sie nun in Zukunft artig sein und Ihre Neugier dämpfen?“
Da griff er lachend nach ihrer Hand, die auf der Fensterbrüstung lag, riß sie an sich, ehe sie es verhindern konnte, und bedeckte sie mit seinen Lippen.
Da entzog sie sie ihm und beide wurden rot und waren einen Augenblick ganz still.
Sie blickte etwas verängstigt fort und aus dem Fenster, er wandte nicht ein Auge von dem süßen Profil, das jart wie der Kopf einer Gemme war.
Er träumte in den nächsten Minuten, wo die Unterhaltung schwierig, sie saßen zusammen im Salonwagen des Eyzprekzuges und machten ihre Hochzeitsreise. Er wäre ein berühmter Maler, den die Welt mit Gold und Ehren überschüttete, sie sein geliebtes Weib, dem er alle Herrlichkeiten vor die zierlichen Füßchen legte.
Da hielt der Zug. Er fuhr empor, öffnete die Tür und half Maria beim Aussteigen.
Die eigenartige Stimmung war bald vergessen.
Am See tranken sie den Kaffee, und Walter holte aus dem Rucksack das Paket, das ihm Maria auf dem Bahnhof gegeben hatte. Als er es öffnete, enthielt es herrlichen goldgelben Kuchen. Daneben aber lag ein Brief, der auf dem Umschlag von unbekannter Hand die kurze Zeile trug: Dem jungen Meister mit Dank und Anerkennung! Fragend blickte Walter Maria an und wendete ratlos den Brief hin und her.
Was sollte dies Schreiben und was enthielt es?
Schon wollte er es öffnen, da wehrte Maria ab.
„Warten Sie damit, bis Sie wieder zu Hause sind. Sie werden dann erst die rechte Freude daran haben. Das Schreiben enthält ein Sob über Ihr Bild. Mehr kann ich nicht sagen.“
So steckte denn Walter den Brief wieder ein, um eine Hoffnung reicher, die ihn froh stimmte.
Dann gingen sie auf schattigen Pfaden in die Einsamkeit hinein. Alle Gebiete des Schönen und der Kunst berührten sie unerwegs, keinen Augenblick stockte die Unterhaltung, es war ihnen, als ob eines nur einen Ton anzuschlagen brauchte, um in der verwandten Seele den gleichklingenden Akkord des Verkämnisses auszulösen.

Und als sie, den Blick auf den See gerichtet, an einer wunderschönen erhöhten Stelle rasteten, kam Maria zum ersten Male auch auf ihre häuslichen Verhältnisse zu sprechen. Eine Geschichte aus Walters Jugendzeit gab den Anstoß. Der junge Maler hatte erzählt, daß er sich als einziges Kind oft so einsam gefühlt habe.
„Wir sind zu Hause ganz allein,“ sagte Maria, während sie über den See blickte, „die Mutter und ich. Mein Bruder starb schon vor langen Jahren, meinen Vater habe ich kaum gekannt. Ich habe niemals auch nur das Geringste zu entbehren brauchen, und trotzdem ist es in meinem Kinderherzen immer leer geblieben. — Meine Mutter liebt mich und versagt mir kaum einen Wunsch, aber —“ hier wurde ihre Stimme zum ersten Male traurig und schwer — „ich bin fast immer allein!“ Sie blickte Walter an. „Sie müssen das nicht falsch verstehen. Wenn ich wollte, könnte ich täglich drei Freundinnen besuchen, könnte Tennis spielen, an Kränzchen teilnehmen und die Stunden so toschlagen, wie es die meisten jungen Mädchen tun. Aber mir ist das alles so zuwider. Diese konventionelle Steifheit eckelt mich an. Ich langweile mich zu Tode, und die Rekläre eines schönen Buches ist mir mehr wert als die lauteste Tanzbelustigung.“
„Ich habe mir so etwas gedacht,“ sagte Walter.
„Woraus schlossen Sie das?“
„Aus der ganzen Art, wie Sie sich geben, Fräulein Maria!“
Walter wendete sich zu ihr. „Sie haben so etwas Natürliches und Frisches in Ihrer Art.“
Sie seufzte ein wenig. „Es ist ein Wunder, daß ich mir das bewahrt habe!“
Er aber warf ein: „Bewahren Sie nicht vielleicht Ursache und Wirkung? Hat nicht vielleicht grade der konventionelle Zwang, unter dem Sie leben mußten, bei Ihnen den Geist des Widerspruchs geweckt und Sie der Natürlichkeit in die Arme getrieben?“
Sie nickte ihm zu. „Darüber habe ich noch garnicht nachgedacht. Aber ich glaube, daß Sie recht haben. Es mag so sein. Meine Mutter — eine sehr kluge und —, sie zögerte ein wenig, „sehr fromme Frau, widmet sich so ausschließlich dem Seelenheil armer Menschen, daß für mich fast nichts übrig bleibt. Sie ist in allen Missionen tätig, ist im Vorstand aller Wohltätigkeitsvereinigungen, und im Palast des Erzbischofs geht sie ein und aus. Ich wollte, daß von dem reichen Segen, den sie überall spendet, auch etwas Wärme und Licht für mich abfiel.“
Walter sagte leise und teilnehmend: „Ich hätte nicht geglaubt, daß auf das helle Bild Ihres gesegneten Daseins auch nur der leiseste Schatten fielen.“
„Ich nehme es auch nicht zu schwer.“ Sie wurde wieder heiter und fing an, einen Blumenstrauß zusammenzustellen. „Aber ich gehöre zu den Menschen, die nach gleichgestimmtem Umgang suchen, und da tut es mir zuweilen weh, daß zwischen mir und meiner Mutter kein innigeres Verhältnis besteht. Wenn sie fortgeht auf Reisen ist oder in Vereinen wirkt, so wird man fremd. Dazu kommt, daß diese schreck-

lichen Kriegsjahre, die gerade in meine Jungmädchenzeit fielen, mich um manche Hoffnung beraubten. Unser sonst gefelliges Haus verödete, die Neuordnung der politischen Verhältnisse hier in München, die so viel Blut und Tränen kostete, erschütterte uns alle, besonders aber meine Mutter schwer. Als der Aufruhr in den Straßen tobte, lag sie Tag und Nacht in unserer Hauskapelle auf den Knien und betete! — Manchmal mußte ich ihr beispringen und mitbeten. Es waren schwere Tage, die wir durchlebten, bis es nun besser wurde.“
Aber man ist ein Anderer geworden. Der Drang nach Selbstständigkeit ist mächtig erwacht, ich bin in diesen Jahren der Prüfungen, wo es wahrlich nicht viel zu lachen gab, zum Menschen gereift, der aller Bevormundung zu entfliehen sucht. Tue recht und schone niemand! Sie zerbiß einen Halb, den sie im Munde hatte, zog das seine Näschen ein bißchen kraus im Troß und Kospie die Blumenreste von ihrem Rod.
Sie stand auf. „Hier! — Stecken Sie das kleine Sträußchen von Margueriten an Ihren Hut! Und nun wollen wir noch ein wenig klettern, ehe wir heimfahren müssen in den vergabten Käfig!“ Es war etwas kühler geworden. Vom See her schallte Gesang, in einem Nachen sah eine Gesellschaft, die janzte, jodelte und vor Ausgelassenheit und Liebermut nicht aus noch ein wußte. Sie wies mit der Hand hinab. „Soll man diese Leuten nun beneiden? Ich weiß es nicht. Ach — es wäre manchmal besser, der liebe Gott hätte einen oberflächlicher geschaffen und man könnte den Trieb zum Grubeln und Nachdenken abtöten!“
Sie stiegen höher und höher und kamen an eine Stelle, die voll Geröll war.
Von hier aus war der Blick auf den See und die Berge herrlich. Eine ganze Weile standen sie in stummem Schweigen, und die Stille um sie her stimmte sie feierlich. Nur die Herzen schlugen laut und ängstlich, während die Augen die Sonnenherrlichkeit trafen.
Sie wandte sich zum Abstieg, und da sie keinen Bergstock hatte, stützte sie sich auf Walters Hand.
Keiner von beiden wußte, wie es kam, wie es sie plötzlich übermächtige und herausriß aus der Bahn der geschwiffelnden Reigung, wie der Föhn über die Berge braust, wie die Lawine zu Tal donnert, so ging die Leidenschaft über sie hinweg.
Keiner wußte es und hätte nachher getreulich berichten können: Du gabst den Anstoß!
Maria strahlte über einen Stein. Walter griff zu und sein Arm umfaßte die zarte Taille, um einen Sturz zu verhindern.
So lag sie ihm einen Augenblick im Arm. Ihr zurückgebogener Kopf lehnte sich an seine Schulter, die beiden Augenpaare senkten sich tief ineinander. Ihr Atem ging heiß und schnell, war es vom Steigen und der warmen Sommeronne, oder weil das stürmisch pochende Herz siedend das Blut durch die Adern jagte.
(Fortsetzung folgt.)

